

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Übernahme von Textauszügen nur mit folgender Quellenangabe:

Interview Nr. 2 für die Studien „Langzeitarbeitslose Nichtwähler“.
© 2019 by Sozialunternehmen NEUE ARBEIT gGmbH, Stuttgart

Interview Nr. 2

Herr D.

Ort: [Sozialunternehmen in einer süddeutschen Mittelstadt]

Termin: 13. Juli 2016

Dauer: 1 h 54 min

I So, jetzt beginnt das Interview. Der Interviewer ist [...], der Befragte ist der Herr ...

B D.

I Wir sitzen hier in [einer süddeutschen Mittelstadt], es ist Dienstag der, und wir haben jetzt 10.25 Uhr. So, das Interview beginnt. Zunächst mal: Weswegen bin ich hier? (...) Also es geht um die / Wir machen eine Studie „Demokratie ohne Langzeitarbeitslose“ und in diesem Rahmen interessieren wir uns für die Lebenssituation von Langzeitarbeitslosen, das heißt das familiäre und persönliche Umfeld, und dann eben das Verhältnis zur Politik. (...) So. Fangen wir vielleicht mal an mit dem Lebenslauf. (...) Beziehungsweise die erste Frage wäre: Beschreiben Sie doch vielleicht mal Ihre jetzige Lebenssituation.

B Pleite - ohne Hoffnung – sieht im Alter mäßig keine Zukunft - in diesem Land - und auch so wie die Situation HIER aussieht (...) Rechtsstaat, find ich, gibt es schon lange nicht mehr (...)

I Bleiben wir vielleicht mal bei der Lebenssituation. (...) Das heißt. Wir reden ja über Langzeitarbeitslosigkeit. (...) Wie war denn das mit der Arbeit früher, beziehungsweise, wie kam es dann zur Arbeitslosigkeit?

B Ich bin früher öfters arbeitslos geworden, die Firmen bei dem Arbeitsmangel in den siebziger Jahren, wegen Konkurs und Insolvenz.

I Bei welchen Firmen waren Sie denn?

B Ich war bei der Firma [...] [Herr. D. zählt verschiedene Firmen auf], Arbeitsmangel war da, weil [ich] DA von einem Bauträger reingelegt wurde, lauter Kleinfirmer, bankrott teilweise die Firmen (...) und dann hab ich leider (unv. - vier?) gehabt, und dann hab ich keine Lust mehr gehabt, Scheidung gehabt, dann geheiratet wieder nach der Scheidung. War meine kürzeste Ehe, hätte man noch annullieren können, mit einer Südamerikanerin.

I Oh, temperamentvoll ...

B Die war ZU temperamentvoll. Die ist abgetaucht, anschließend. Und dann Scheidung von der. Dann ins Ausland gegangen ohne sie, nach Südamerika, selber, 1996.

I In welches Land?

B Peru.

I Ach, gleich ins Hochland.

B Da gibt es alles, da gibt es null Meter und hoch Meter. (...) Dort drüben habe ich mich selbstständig gemacht. Gastronomie.

I Spezialitäten?

B Deutsches Essen und peruanisches Essen, und Getränkemäßig kann man sagen, ja.

I Das heißt, Sie waren da Unternehmer?

B Ja!

I Selber eine Wirtschaft geführt?

B Ja, manchmal sogar zwei, drei nebeneinander.

I Das ist ja eigentlich sehr viel Arbeit in so einer Wirtschaft.

B Ich habe meine Leute gehabt, hab aber auch selber mitarbeiten müssen. (...) Aber ich hab drüben Probleme bekommen mit der Konkurrenz. Korruption.

I Ist halt doch ein anderes Land als //

B Ich hab eine Pistole im Maul gehabt von der Polizei.

I So dramatisch?

B Und die Polizei hat gesagt: „Gringo, geh weg! Du weißt, wie es deinen Freunden ergangen ist!“ (...) Ich habe drüben drei deutsche Freunde verloren. Und ein paar Peruaner. Halt, sogar vier. Auf mysteriöse Weise. Na gut, bei zwei war es klar, die sind erschossen worden.

I Zu welcher Zeit war denn das? Siebziger Jahre, achtziger Jahre?

B Das war in der Zeit von - sagen wir - 2004 (...)

I Also noch nicht so lange her.

B Gut, ich habe drüben, wo ich das erste Mal drüben war, ich hab (unv.) den Leuchtenden Pfad live erlebt, bei meinen ersten Reisen.

I Das war ja das große Problem in Peru gewesen.

B Ja. Aber die Leute wissen ja gar nicht, wie der Leuchtende Pfad funktioniert. Und wie er funktioniert. Er ist ja in (unv.) teilweise.

I Wie funktioniert Politik dort, in Bolivien?

B In Peru.

I in Peru, genau.

B Bolivien ist nicht besser. Man weiß, dass der Staat korrupt ist. (...)

I Das heißt, das merkt man schon, wenn man die Lizenz für die Gastwirtschaft beantragt?

B Das merkst du da schon. Du kriegst nie eine Dauerlizenz, du kriegst immer nur vorläufige

Lizenzen für ein Jahr, dass du wieder bezahlen musst. (...) Und du hast halt Auseinandersetzungen. Sag mal, drüben so: die Korruption, weißt du, ist vorhanden, viele. Du musst mit der Korruption leben. Aber ich habe drüben, das sollte ich normalerweise nicht sagen, auch deutsche Politiker kennengelernt drüben und Wirtschaftsleute, wo auch kassiert haben.

I Saßen die teilweise in Ihrer Gastwirtschaft?

B Ja!

I Man konnte dann auch mal Gespräche führen mit denen?

B Ja. (...)

I Hmm (neugierig-überrascht). Verhalten die sich dort anders als hierzulande, als man das hier so aus Fernsehen und sonst gewohnt ist?

B Sie haben einen anderen Lebensstil. Und drüben gibt es einen Satz: „Hüte dich vor Deutschen und Schweizern, wo im Ausland sind.“

I Aha. Was meint man damit?

B Ich habe vor allem einmal mit einem Schweizer zusammengearbeitet, hat nicht funktioniert, pleite gewesen. Dann habe ich mit einem Deutschen zusammengearbeitet, wo noch drüben ist - wo aber nach Deutschland nicht mehr darf, auch nicht mehr her darf.

I Gibt es da einen Grund dafür, dass er nicht mehr her darf?

B Er hat seine Geschäftspartner über den Tisch gezogen.

I Okay. Also jetzt keine politischen oder sonstwie Gründe, sondern ...

B Sagen wir (...) Ich war mehrere Mal auf dem Botschaftsempfang in Lima, ...

I Aha (überrascht-neugierig)

B ... und ich habe ja auch peruanische Freunde, und dann haben die mich gesehen und haben gesagt: „[Vorname], was machst du hier? Möchtest du eigentlich hier auch was kaufen? Du kannst hier alles kaufen - du kannst Koks kaufen, du kannst Hubschrauber kaufen, du kannst einen Düsenjäger kaufen, kannst auch ein Maschinengewehr kaufen - hier wird alles verkauft.“

I Alles nur eine Frage des Geldes.

B Ja. (...)

I Als Sie nach Peru gegangen sind und dann diese Gastwirtschaft aufgebaut haben, da braucht man eigentlich ja auch schon Beziehungen. Also, haben Sie da viele Leute gekannt, über Ihre Ehefrau?

B Über meine Ehefrau. Ich habe drüben Probleme gehabt mit meiner zweiten Ehefrau. Ich habe Bekannte drüben gehabt, wo in der oberen Hierarchie sind. (...)

I Wie lernt man solche kennen?

B Eine Bekannte von mir, die hat mich rübergeholt, die hat hier in Deutschland

Kindergärtnerin gelernt, und Haushaltslehre gemacht. Und da bin ich immer hin, wenn ich zum Kaffeetrinken, und wir waren mit ihrem (unv. - Au Pair?)-Paar, war ich gut befreundet. Und dann ist meine Scheidung gekommen. Und dann sagt sie: „Komm mal rüber nach Peru, guck es dir mal an!“ Dann habe ich meinen Rucksack gepackt und bin dann mal acht Wochen alleine durch die Gegend gezogen, mit Zug und so - Zug, Flugzeug, (unv. – Lok?), Omnibus ...

I Was haben die Freunde und Bekannte hierzulande gesagt, als Sie da plötzlich Ihren Rucksack packen und Richtung Peru auswandern?

B Das ist erst noch nach mehrere Male, wo ich Besuch gemacht habe, (unv.): „Bist du blöd?“ Mein Vater hat zu mir gesagt / der hat / - mein Vater war ja blind und kriegsbeschädigt - und dann hat er gesagt: „Bist du eigentlich noch sauber? (unv.) da ist doch alles“ / weil die bekommen, die Blinden, bekommen eine Zeitung immer, auf Cassette, und Bücher, der war vom Krieg her blind ...

I In Blindenschrift dann?

B Nein, so Cassette, oder Tonband. Früher Tonband, nachher Cassette.

I Also mündlich dann ...

B Ja - und dann gibt es so Bücher - und dann sagt er: „Da ist doch alles eingezäunt mit Stacheldraht!“ Dann sag ich: „Ha ja, die da drüben wissen schon, und wir werden es noch lernen müssen“, habe ich zu ihm gesagt.

I Dass man mit Stacheldraht sich einzäunt, dann ...

B Ja, und mit Wachleuten.

I Diese Zeit, wo Sie nach Peru dann gegangen sind, war da schon hier eine längere Zeit Arbeitslosigkeit gewesen, so dass dies auch / Was war so interessant an Peru, was war so uninteressant hier?

B Ich bin gerade von der Firma B. / Der hat zu mir gesagt: „[Vorname]“ / Wir haben drei Wochen, vier Wochen vorher sagt er: „[Vorname], (unv.) wären überstanden, das Problem, und ich werde keinen entlassen.“ Und dann ist er halt Freitagmittag gekommen, dann sagt er / schickt er seine Frau rein: „[Vorname], komm geschwind zum Chef.“ Dann sag ich „Jetzt weiß ich es, jetzt ist es soweit.“ Und meine anderen haben es auch gesagt: „Wir glauben das auch.“ Weil, wenn man als Obermonteur Autos putzen tust, dann weißt du ja, was los ist. Dann hat er gesagt: „[Vorname], so und so sieht es aus, ich muss dich entlassen“ Dann sag ich: „Ja gut, in Ordnung, (unv.), kann ich auch nichts machen.“ (unv.) dann habe ich gesagt: „Gut.“ Dann sagt er: „Brauchst ab Montag nicht mehr kommen.“ Sag ich: „Okay, in Ordnung.“ Bin zum Rechtsanwalt gegangen, habe Arbeitsklage eingelegt, und hat mein Rechtsanwalt bestimmt, schriftliche Kündigung möchte ich, nicht bloß so hin- und her gequatscht, und Abfindung. Und dann habe ich 8000 Mark gekriegt. Dann hat er wohl a bissle ein langes Gesicht gemacht, sagt ich[er]: „Du hast doch sowieso gehen möchten“ Dann sag ich: „Ich habe gehen möchten, aber ICH habe den Zeitpunkt bestimmen wollen, nicht DU.“ Dann sage ich: „Jetzt zahlst du dafür meinen Container, von dem Geld.“

I Das war dann das Geld, was Sie dann in Peru verwendet haben, also erstmal hinzukommen und dann diese Wirtschaft zu gründen. War das schon ein fester Plan oder feste Absicht gewesen, vielleicht in Peru was Neues anzufangen?

B Das war der Plan schon. Ich habe schon vorher Spanisch-Kurs gemacht, so nebenher ein bisschen.

- I** Oh, Respekt! Das habe ich noch nicht fertig gebracht. //
- B** Weil: ins Ausland //
- I** Die Sprache, da braucht man wahrscheinlich jemand //
- B** Ich kann zum Beispiel Sprache heute auch nicht mehr richtig. Gut, ich lerne jetzt wieder.
Weil: (...) //
- I** Man braucht ein Gegenüber.
- B** Sagen wir mal so: Als Sprache lernen / Du lernst eine Sprache hier, die Vokabeln. Aber die wahre Sprache lernt man im Land.
- I** Deshalb soll man ja auch immer Schüleraustausch machen, das Land besuchen, dann erst richtig hat man die Sprache.
- B** Weil: Unterschied - wenn wir die Fernsehserien sehen: „Die Auswanderer“ (...)
- I** Dieses Spanischlernen / Man spricht ja, glaube ich, Spanisch in Peru - oder Portugiesisch?
- B** Per- / Castellano. [Castellano = Kastilisch, die offizielle Landessprache in Spanien und in Peru]
- I** Wo haben Sie das jetzt gelernt: Haben Sie das schon hier in Deutschland gelernt, oder dann dort?
- B** Drüben.
- I** Drüben dann.
- B** Ich hab es zuerst probiert, ich war zuerst ein Jahr lang in Lima.
- I** Vorher schon, bevor es dann endgültig los ging?
- B** Ja. Und dann habe ich auch mit einer Freundin zusammengelebt. Mit der habe ich dann Krach bekommen, vielmehr: ich habe mich von ihr trennen müssen.
- I** Peruanerin?
- B** Ja. Wo Deutschland kennt. Und von der habe ich mich leider trennen müssen. (...)
- I** Soll vorkommen (mitfühlend).
- B** Ich habe heute noch ein Problem, trennen müssen, weil - auf Anordnung habe ich mich trennen müssen von ihr.
- I** Ah, dieses Wörtchen „müssen“ hätte ich jetzt beinahe überhört. Das bedeutet? Dieses ...
- B** Ich bin / Ich hab / Ich bin rein / Ich war auf der Immigration-Ausländer-Behörde, weil ich habe Probleme drüben gehabt, mit dem Visum. Weil, es hat damals zu dieser Zeit das Problem gegeben: Keiner hat gewusst, wie komm ich nach Peru? Du hast als ein / als Arbeitsvisum hast du immer nach Peru reisen können, mit einem Arbeitsvisum. Aber sie haben noch nie einen Fall gehabt, dass einer kommt und sich selbstständig macht.
- I** Wie haben die sich das normalerweise vorgestellt: Da kommt ein Handwerker und tut dann

Autos reparieren, das hat man gern? Und selbstständig, also wo dann jemand selber die Firma gehört und alles //

B Sagen wir so: Die haben drüben Einreisebestimmungen. Und ich habe aber Bekannte gehabt auf der deutsch-peruanischen Handelskammer und Beziehungen auch zur Regierung. Und habe nachher / Zuerst meine Freundin hat mir eine Rechtsanwältin gegeben. Die hat aber gleich alles falsch gemacht. Hat bloß Geld kassiert, 2000 Dollar, und hat sie mit meiner Freundin geteilt.

I (anteilnehmendes Gelächter)

B Und dann habe ich das so / Das war dann ein Prozess über drei, vier Monate. Dann habe ich nochmal ausreisen müssen, nach Chile, und habe dann bloß einen anderen Stempel gehabt. Das war alles organisiert, vom Ministerium auch, von der Ministerin. Ich habe zu derer Zeit in Chile sein müssen, bloß über die Grenze rüber, bloß ins Büro hinein. Da hat einer blödsinnig gemacht und hat Zeit schinden möchten, weil ich Ausländer bin. Und dann sage ich: „Gib mir deinen Telefonapparat her!“ Habe ich zu ihm gesagt [Hat er zu mir gesagt]: „Was wollen Sie?“ Dann sage ich: „Jetzt rufen Sie diese Nummer an!“ Dann sage ich: „Ich habe einen Termin! Jetzt rufen Sie diese Nummer an!“ Und der hat die Nummer gesehen. „Bitte gehen Sie geschwind fünf Minuten hinaus.“ Dann sage ich: „Ich möchte aber die Nummer anrufen!“ „Nein, das brauchen Sie nicht.“ Fünf Minuten später habe ich meinen Stempel gehabt, war erledigt.

I So läuft das also. (...) Wie lange ging denn dann diese Sache in Peru, beziehungsweise: Wann ging es zurück nach Deutschland, seit wann sind Sie jetzt wieder hier in Deutschland?

B Ich bin hier seit acht Jahren (unv.).

I Acht Jahre, das heißt (...) so 2008? Das dürfte ja etwa Weltwirtschaftskrise gewesen sein, dieser Zeitpunkt.

B Ich habe rüber müssen. Ich habe meine Eltern angerufen. Und dann hat meine Mutter gesagt: „[Vorname], komm bitte schnell rüber! Dein mittlere Bruder schlägt den Vater und mich.“

I Die familiären Verhältnisse // haben es erfordert, dass man sich wieder kümmert. ///

B // „Bitte komm“ /// Hat gesagt: „Komm bitte rüber, und (unv.) richt' einmal, du bist der einzige, wo die ganze Zeit kein Geld (...) geholt hat, die letzten zehn Jahre.“ Dann sage ich: „Ja, ich habe mein Sach / Geld [selber] geschafft!“ Und ich habe zu dieser Zeit / Da mache ich jetzt noch polizeilich rum, und Staatsanwalt glaubt aber – Deutschland ist korrupt, noch schlimmer wie drüben.

I Das wird jetzt das Interessante sein, weil Sie erleben jetzt ja dann einen Kontrast. Sie haben einerseits sehr viel mitbekommen von Peru, wie es dort läuft, und auch wirklich so mit Politikern, Entscheidungsträgern und Ämtern //

B Es war so: Ich habe mein / Ich habe hier ... //

I Wie erlebt man dann Deutschland, wenn man wieder zurückkommt?

B (Unv. - Die Habsucht?). (...) Ich bin zurückgekommen, habe meinem Bruder mal zwischen zwei Wohnungen verkauft. Habe mich schuldenfrei gemacht, wegen den Streitereien. Hat so provoziert, ich wäre ein Erbschleicher. Dann sage ich: „Du kriegst das Haus billig!“ Nur, er hat bis 2017 //

(Interviewer und Befragter flüstern)

I // Die Bemerkung ging gerade um den Kaffee, den wir hier trinken. Zurück zur Geschichte dann.

B Ja. Mein Bruder hat bis 2017 bei mir abbezahlen sollen. (...) Hat seit 2010 nicht bezahlt. Und bin zurückgekommen, dann waren auf meinem Konto dreieinhalb Tausend Euro, für die andere Wohnung, wo schon 13 Jahre vermietet war.

I Diese Wohnungen, die Sie verkauft hatten, das war, bevor Sie nach Peru gegangen sind? Da war schon ein bisschen geregelt, wie das hier mit Familie und sonstwie läuft?

B Ja.

I Und dann sind Sie zurückgekommen und haben festgestellt /

B Leereräumt!

I Okay.

B Und auf der Bank haben sie gesagt: „Na, Dein Bruder hat [mehrere zehntausend] Euro ins Ausland überwiesen.“

I Überraschung!

B Dann ist meine Eltern gestorben. [Der Befragte meint wohl den Vater, die Mutter ist erst ein Jahr nach dem Vater gestorben] Das war ein bisschen mysteriös. Eine Woche vorher haben wir das Gespräch gehabt, ich und meine Eltern. Mein Vater hat Demenz gehabt, aber war noch fit.

I War er im Pflegeheim oder noch daheim?

B Nein. Das ist ein bisschen kompliziert. Mein Bruder hat ein Verhältnis gehabt mit der Pflegerin, Polin. Und mein Vater ist dann schlagartig gestorben. (...) Weil: Es war zwei Wochen vorher das Gespräch, dass mein Bruder enterbt wird. Und ich habe an dem Tag, dann ist da gesprochen worden „Du fliegst.“ Dann habe ich gesagt: „Also gut, dann fliege ich am Dienstag nach Peru hinüber, und hol meine Frau und mein Kind rüber.“ Hat mein Vater und meine Mutter gesagt: „Du kommst rüber und tust uns pflegen.“

I Zu dem Zeitpunkt, da waren Sie noch / da waren Sie verheiratet in Peru //

B Ich bin jetzt noch //

I und haben dann Ihre Frau und Ihr Kind mitgebracht nach Deutschland? //

B Nein, das lässt die deutsche Regierung nicht rein. (Tränen)

I Ach, daran ist es gescheitert.

(längere Pause)

B (Tränen) Das ist die Nummer, wo sie gestern Abend angerufen hat bei mir: „Schick bitte Geld für die Schule!“

I Das heißt, Sie sind jetzt nur fernmündlich mehr oder weniger verbunden - ab und zu mal auf Besuch dort?

B Ich kriege nichts bezahlt, (unv.) ist es vom Arbeitsamt abgelehnt worden. Und mit meinem Sohn machen sie es so: Ich war auch auf der Ausländerbehörde und habe für ihn einen Personalreisepass beantragen wollen. Hat Ausländer- / Landratsamt ... [Name des Landkreises] zu mir gesagt: „Da müssen Sie zur Gemeinde gehen, da kriegen Sie dieses und dieses Formular!“

I Bürokratie.

B Und Gemeinde [Name der Gemeinde]. hat zu mir gesagt: „Dieses Formular gibt es nicht, und wir geben Dir nix, weil wir kennen Deinen Sohn nicht.“

I Seit wann sind Sie denn verheiratet?

B Ich bin verheiratet seit (...) dididi, 200- (sehr lange Pause) 2, glaube ich.

I Also gefühlt 14 Jahre, knapp 15 Jahre ...

B Da drüben (unv.) /

I ... schon eine längere Zeit.

B Oder 2001.

I 2002: Waren Sie da schon in Peru drüben gewesen, oder war das schon //

B Da war ich drüben. Bin ja erst 2008 gekommen.

I Und Sie haben dann dort / Ach ja 2008 sind Sie ...

B Ich habe drüben geheiratet gehabt, kirchlich.

I Das heißt, Sie haben sie dort kennengelernt ...

B Ja, meine Frau hat /

I ... geheiratet, Kinder bekommen.

B Ein Sohn, der ist jetzt 17 Jahre alt.

I Und nach dem Anruf von den Eltern kam dann wieder Deutschland ins Visier.

B Ja. Wir haben dann überlegt: Rübergewen? Aber dann haben sie / Weil ich habe zuerst meine Eltern ja gepflegt noch mit. Neben der Pflegerin. Weil die Pflegerinnen, da waren manche dabei /

I Das heißt, das war jetzt dann, nachdem Sie aus Peru zurückgekommen sind, dann haben Sie hier noch eine Zeit lang gepflegt, die Eltern?

B Ja. Und ich habe kein Arbeitslosengeld bekommen, auch kein Hartz IV, weil ich zu viel Vermögen gehabt habe. Ein Jahr lang. Und dann habe ich anschließend bei Zeitarbeit angefangen, und habe //

I Vermögen heißt, Sie haben dann nachgewiesen, dass in Peru irgendwo viel Geld auf dem Konto liegt //

B Oh nein. In Peru habe ich gar nie nix mehr gehabt. Auch (unv.) //

I Oder ist dann mit Eltern und Einkommen /

B Nein, ich habe mein eigenes Geld gehabt, ich habe mein eigenes Geld noch gehabt.

I Sie haben ja auch Gastwirtschaft betrieben.

B Da ist nichts mehr übrig geblieben! Durch die Korruption ist alles weggegangen. (...) Gut, es ist schon noch Sach geblieben, Inventar und so, Geld war immer noch ein bisschen da, aber das habe ich (unv.) alles meiner Frau gelassen.

I Normalerweise kriegt man ja nichts geschenkt, das heißt ...

B Dann bist //

I ... wenn man Geld hat, muss man es erst mal erarbeiten.

B Drüben bekommt man gar nichts geschenkt. Mich haben sie dreimal ausgeraubt drüben (...) // im Lokal. Das Lokal selber dreimal ausgeräumt, Und überfallen, weiß ich gar nicht mehr wie oft. ///

I // Schwierige Verhältnisse! /// So, also, da haben Sie jetzt Familie in Peru, Sohn ... und jetzt rufen die Eltern an und sagen - mit Pflegen, mit der Erbschaft und Bruder und solch... Und Sie kommen jetzt wieder zurück nach Deutschland. Wo haben Sie denn als erstes gewohnt, bei den Eltern im Haus?

B Nein, im Hotel. Weil ich habe zwei Nächte genau bei meinen Eltern schlafen dürfen, und dann hat mir mein Bruder gesagt, ich darf nicht wohnen dort wegen der Pflegerin ... //

I Ah ja.

B ... weil da ... //

I Das war diese Polin, die diese Ganztagespflege machen sollte.

B Jajaja. Die [Name]. Weil die kennt mich. Dann bin ich in eine Gaststätte gezogen und habe da gewohnt, eine Weile. Das war auch nicht billig. Und dann hat mir ein Kumpel gesagt, ich könnte bei ihm in einer leerstehenden Wohnung einziehen. Das war zu dieser Zeit noch ein Kumpel. Und dann sagt er: „Wenn du es (unv.)“ Weil ich habe dann eine Wohnung verkauft, weil ich habe gesagt: „Ich kann mit meinem Bruder nicht zusammenwohnen.“ Und er hat eine Wohnbaugesellschaft gehabt, schlüsselfertiges Bauen. Und dann sag ich: „Also, ich kaufe die Wohnung.“ Und da tun wir heute noch prozessieren. Jetzt kommt Zwangsversteigerung mit derer Wohnung. Weil ich sie nicht zahlen kann, weil ich mich tot-prozessiert habe. Die haben Gutachter bestellt und festgestellt - der Gutachter hat alles auf mich geschoben von der anderen Seite - war Mobbing. Ich habe eine Anzeige gekriegt wegen sexueller Belästigung. Ich habe unten einen Kroaten gehabt, der hat sich aufgeführt wie ein König, und hat meine Wohnung auch noch möchten. Der ist ja jetzt ausgezogen. Der hat mich angezeigt, wegen JEDER Kleinigkeit. Er hat Beziehungen gehabt, Verwandtschaft bei der Polizei. (...)

I Die Pflege der Eltern, wie lang ging denn das etwa? Haben Sie dann quasi die Rolle von dieser polnischen Pflegerin übernommen?

B Nein, das kann ich nicht. Ich habe beobachtet - mitgeholfen - und so gemacht. Weil mein Vater ist dann gestorben. Der ist im August gestorben. Und meine Mutter ein Jahr und drei Tage später. (...)

I Das dürfte ja / Das war bestimmt eine schwierige Zeit.

B Ich habe ja nicht mehr dort gewohnt. Wir haben / zum Beispiel der Bauträger, wir haben nachher Streit gekriegt, haben jetzt Streit. Ich habe zu ihm gesagt „Verbrecher!“ Der hat mir die Reifen verstoßen, alles Mögliche, mit dem Jugo zusammen, und alles. (...)

I Wie weit entfernt vom Elternhaus haben Sie denn gewohnt?

B Ich habe dann entfernt gewohnt, sagen wir, einen Kilometer. Da wohn ich jetzt noch.

I Das heißt, man konnte immer mal wieder hin- // springen.

B Ich bin JEDEN Tag hingegangen. Jeden Tag hingegangen. Wenn ich da war. Ich war manchmal auf Montage und so, aber da waren die schon nicht mehr am Leben.

I Die Zeit, wo Sie zurück nach Deutschland gekommen sind, diese Weltwirtschaftskrise, die damals doch irgendwo alle Länder etwas durchgeschüttelt hat. Hat man davon etwas bemerkt, in Peru, hier in Deutschland, haben Sie da was in Erinnerung?

B Sagen wir mal so. Die Weltwirtschaftskrise, die hast du immer gemerkt. Aber die Leute drüben, die sind (unv. - sowas? so Sach?) ja gewöhnt. Die haben drüben genau das gleiche Problem: die Mittelschicht geht weg. Es gibt drüben eine Schicht „Arm“ (...) „Reich“ - und eine ganz kleine - früher war die Mittelschicht groß. Früher haben ja viele, viele Deutsche auch / wenig Deutsche, wo in meiner Zeit übergekommen sind, oder kurz vorher, (...) drüben geblieben sind. Wenige, wo ehrlich gewesen sind. (...)

I Das heißt, die sind dann wieder zurückgekommen, relativ schnell, oder ...?

B Die haben das nicht durchgehalten. Ich bin einer von den (unv. - noch?), wo zu dieser Zeit übergegangen ist, bin ich der Einzige / einer von den Einzigen, wo so lange durchgehalten hat ...

I Gerade weil diese Mittelschicht fehlt, weil man da so zwischen Arm und Reich //

B // (unv.) – drüben.

I // ankommt?

B Sagen wir mal so. Ich habe das drüben so erlebt: Die, wo vor meiner Zeit gekommen sind, die haben nur durch (unv. - richtige Krieg?). Ich habe es ja bloß am Rande mitgekriegt, der Leuchtende Pfad, habe ich nur am Rande [mit]gekriegt. Aber die Anderen haben damit leben müssen. (...)

I Das waren dann die ganz schwierigen Zeiten.

B Sagen wir mal so. Ich habe mal, wo ich zum ersten Mal auf Hochzeitsreise war, da war ich mal oben in [Name des Ortes], das ist oben im Amazonasgebiet, Amazonasgebiet. Und dann habe ich einen Schweizer kennengelernt, der hat drüben Kinderheim gehabt. Und dann hat der gesagt, sie haben (unv. - einen Coup? ihn so?) erlebt: Sie sind drinnen gesessen, in der Küche oder im Wohnzimmer, ich weiß es nicht mehr genau, auf einmal ist reingeschossen worden, das Licht ausgeschossen (...)

I Dramatisch.

B Und dann bist du hinaus, hast danach geschaut, was los ist. Findest meistens ein Huhn,

mit frisch abgerissener Hals, dass das Blut runtertropft, und ein Zettel ist drangehängt. Dann hast du genau 24 Stunden Zeit gehabt, das Land zu verlassen. (...)

I (Seufzend) Klare Ansage.

B Und die Leute - der Leuchtende Pfad ist so / hat so funktioniert - keiner hat ja gewusst. Weil der Leuchtende Pfad ist durch das mächtig kommen. Ist das Militär gekommen, hat das Militär ihnen alles weggenommen, Essen und Trinken und die Ernte, und hat sie bestraft, weil sie mit dem Leuchtenden Pfad zusammengearbeitet haben, hat der Verdacht gelangt / gereicht. Und wenn die Terroristen gekommen sind, die haben es wieder andersherum gemacht. (...)

I Wie man es macht, ist es falsch.

B Ja - und die Leute (unv.) - ich habe da Stories gehört - von Leuten. Denen sind die Kinder geraubt worden und die Kinder dann sind so umerzogen worden, dass sie die eigenen Eltern die Hoden weggeschnitten haben und das Geschlechtsteil, und den Bauch aufgeschlitzt haben.

I Wie sind denn die Verhältnisse heute - wenn Sie wissen. Ihre Familie ist noch dort, Ihre Frau, Ihr Kind. Ist es heute etwas umgänglicher geworden, sind die Verhältnisse immer noch so schlimm? Was berichten denn Ihre Frau und ...

B Sagen wir [so]: Die Korruption ist immer noch da. Sagen wir mal so, drüben ist jetzt halt, auf gut Deutsch, ein Drogenkrieg vorhanden.

I Ein was?

B Ein Drogenkrieg. (...)

I Drogenkrieg.

B Ich habe im letzten halben Jahr, wo ich gegangen bin, habe ich es miterlebt. Es war 15 Kilometer, 20 Kilometer wo ich weg, da habe ich in [Name des Ortes] gewohnt. Und dann haben sie mal geschwind 80 Polizisten und Männlein und Frauen in die Luft gesprengt und nagschmissen, und dann (unv. - kenn ich?). Es gibt alles - drüben!

I Gibt es schon Friedensverhandlungen oder ähnliches, wo ein bisschen Hoffnung und Perspektive kommt?

B Es - kann man ja jetzt im Internet nachschauen - gibt dort Zonen, wo niemand hindarf. Ich habe einmal ein Mädchen beschäftigt gehabt, die war auch vom Amazonas, die hat bei mir gearbeitet. Es war ein bisschen problematisch, was die mir erzählt hat. Die hat flüchten müssen, und hat bei mir unter falschem Namen gewohnt. Ihre komplette Familie haben sie ausgerottet, bis auf sie und ihre Schwester. (...)

I Ziemlich heftige Erlebnisse und Ereignisse.

B Ich kann Ihnen sagen, ich habe schon mehr Drogen gesehen wie jeder Polizist hier. (...)

I Schön, schön (ironisch). Wann waren Sie das letzte Mal in Peru, wann haben Sie Ihre Frau und Sohn zum letzten Mal gesehen?

B Das war am 25. April vor acht Jahren.

I Acht Jahre?? (ungläubig entsetzt) Und seitdem praktisch nur Internet, Anrufen // bisschen Bilder?

B // Bloß Telefonieren. Viel Telefonieren und / ich habe schon Post rüber schicken möchten, ist nicht angekommen. (...) Gut, ich (...)

I Aber verheiratet sind Sie noch? //

B // Ich bin verheiratet.

I // es ist noch nicht geschieden?

B Nix!

I ... Sie schicken Geld rüber?

B Nein, ich habe rübergeschickt, (unv.) schicken, weil ich krieg ja kein Kindergeld und nichts. (...) Und die andere Freundin, (unv. - der wo?) hab ich auch ein Kind (unv.) / mach ich seit / ist mein anderer Sohn, wo angeblich mein Sohn sein soll. Den habe ich zuletzt gesehen bei der Beerdigung von meinen Eltern, vor acht Jahren, nein nicht ganz, siebeneinhalb Jahre. Und sie hat genau aufgepasst, dass ich ja nicht in seine Nähe komme. Ich habe ihn bei der Geburt gesehen und zwei Wochen später, weil sie hat leider (unv.) / ich bin reinggerufen worden im Ministerium und habe gesagt / und dann hat mir ein oberer Generalsekretär zu mir gesagt: „Hombre D. (...) Ich gebe Ihnen einen Rat: Verlassen Sie / Jagen Sie diese Frau fort! (...) Geben wir Ihnen einen Rat: Sie hat schlechten Charakter. Und Sie wissen gar nicht, wenn Sie jetzt da raus gehen, ist sie nicht mehr da, sie hat soeben von der Polizei Hausverbot hier bekommen.“ (...) Und dann habe ich Kontakt drüben gehabt. Habe zuerst den Streit gehabt mit ihr, weil ich bin dann weggezogen woandershin, weil in Lima hat es nicht geklappt. Und dann habe ich [ein] Angebot bekommen von der Brauerei, wo in Deutschland war, ich war zu dieser Zeit kurz in Deutschland, dann hat jemand bei mir in Deutschland angerufen, ich soll bitte kommen in die und die Stadt (unv.). Ist die zweitgrößte Stadt, sie täten mich unterstützen. Und dann habe ich ein Lokal aufgemacht mit einem (...) vom alten Deutschland, vom neuen Deutschland, von [einer Großstadt in Ostdeutschland] mit einem, der ist mir reingezogen worden - und mit einem Schweizer. Und die haben mich dann über den Tisch gezogen, und dann bin ich ausgestiegen. Habe mit denen Krach gehabt, der Schweizer. Ich habe von der Brauerei kein Geld gekriegt, obwohl es versprochen ist. Dann hat die Brauerei zu mir gesagt: „Wir haben gesagt, wir möchten ein DEUTSCHES Lokal, und kein SCHWEIZER Lokal. Weil deren Typ kennen wir, der hat schon dreimal Pleite gemacht, wenn er auch Koch ist.“ Gut, dann habe ich selber ein Lokal angefangen, und dieses Lokal ist super gelaufen, einwandfrei. (...)

I Das war dann gerade dieses Lokal, wo Sie vorher schon erzählt hatten?

B Jaja, [Name des Lokales], hat 160 Sitzplätze gehabt.

I Das war die Zeit, wo Sie dann in Peru gewohnt und gelebt haben?

B Ja. Ich habe kein Geld gebraucht von Deutschland, ich habe alles - ich habe drüben genug Geld verdient. Ich habe zeitweilig zehn Angestellte gehabt. Habe Werbung gehabt - im Reisebüro 1. Klasse. [Ein Radio und ein Fernsehsender in Deutschland] hat Werbung gemacht für mich kostenlos.

I Interessant. Also, Sie haben ein sehr bewegtes Leben und Sie haben eben auch Erfahrungen mit einem anderen Land, Sie haben auch eigentlich in gewisser Weise politische Erfahrungen: mit Politikern mal am Tisch sitzen, auch einen Staat mal dort erleben. (...) Kommen wir vielleicht mal bisschen wieder auf Arbeit, Arbeitslosigkeit und Politik zurück. Also, den Hintergrund braucht man, um es zu verstehen und um ein bisschen zu sehen, wo sind Ihre Erfahrungen. Zum einen würde mich mal interessieren: Bevor Sie nach Peru gegangen sind,

dann dort ein Lokal eröffnen, was haben Sie denn hier in Deutschland / welche Berufsausbildung / was haben Sie denn an beruflichem Können mitgebracht Richtung Peru, dass man dann sagt: „So, ich eröffne eine Gastwirtschaft.“ ICH hätte mir sowas nicht sofort zugetraut.

B Ich bin jahrelang als Nebenjob in Diskotheken gearbeitet, Hausmeister.

I Siebziger Jahre sind doch irgendwo Diskotheken aufgekommen, also die Hoch-Zeit.

B Ich habe (unv.) / Habe dort als Hausmeister und technischer Direktor nebenher gearbeitet, gut verdient. Gut: Arbeitszeit auch dem entsprechend gehabt, praktisch Großdiskotheken. Dann habe ich nebenher noch ein Hausmeister - danach, nach der Diskothekenzeit, weil ich geheiratet habe. Habe ich das gesagt: „Das kann / geht nicht mehr, weil bis morgens jeden / am Wochenende bis morgens Fünfe, Sechse dort sein.“ Dann habe ich das (unv.). Habe wohl gut verdient, wegen dem habe ich auch immer Geld gehabt. Meine Frau hat auch gut verdient, die war bei der Krankenkasse. Und ich als Gas-Wasser-Installateur und mein Nebenher-Job, dann bin ich

I Ah, Gas-Wasser-Installateur.

B Ja und dann habe ich so ein Projekt gehabt, wo ich auch gut verdient hat, auf 450-Mark-Basis, (unv. - hat man auch aber bissle?)

I Handwerker.

B Handwerker. Man hat gut verdient. Ich habe zeit- / teilweise - war ein Wohnheim, (unv.) - habe heute noch gute Verhältnisse. Und habe das auch noch gemacht, habe einen guten Stundenlohn gehabt.

I Als Gas-Wasser-Installateur haben Sie sich da auch mal selbstständig gemacht gehabt? Das sind ja oft so kleine Betriebe, in denen man da arbeitet, ...

B Nein. Ich war stiller Teilhaber bei einem Kumpel,

I Wie ging es denn / Sie haben das wirklich als Lehrberuf gelernt?

B Jaja.

I Und wie ging es denn damals dann nach der Lehre so weiter. Ging es dann gleich als Installateur erstmal zehn Jahre irgendwo Wohnungen ausrüsten und sonstwie?

B (unv.), gleich

I Wie hat sich denn so bisschen dieses Arbeitsleben entwickelt, bis Sie dann nach Peru kommen //

B // Nach der Lehre

I // und sind dann selber Unternehmer worden?

B Nach der Lehre habe ich so als Installateur geschafft. Aber das war ja gerade zu jener Zeit die große Baukrise.

I Was Sie am Anfang erwähnt hatten: Diese einzelnen Firmen, die da alle in Notlage und Bedrängnis kommen.

B Ja. Und dann habe ich / Und dann Bundeswehr! Und dann habe ich gleich als Installateur wieder gearbeitet, jahrelang wieder. Und dann haben wir uns (unv.) mit meinem Kumpel - der hat sich nachher selbstständig gemacht und / aber zu dieser Zeit habe ich kein Geld gehabt für den Meister zu machen, weil ich gerade Haus gebaut habe. Weil ich habe mein Haus selber gebaut und dann hat meine Frau gesagt: „Nein, ...“

I Typisch für die Zeit.

B Ja. Und dann habe ich mein Haus gebaut. Das war halt ein bisschen größer wie für einen Installateur normal möglich ist.

I Also auch ein eigenes Haus?

B Ja.

I Selber gebaut? Also auch bisschen mitgewirkt beim Ausrüsten, beim Rohre verlegen?

B Ich habe den einzigen Handwerker, wo ich das Haus gebaut habe, wo offiziell geschafft hat, das war der Maurer, der Elektriker (...) und der Zimmermann, aber auch bloß / Holz selber gemacht, mit meiner Frau, nachts, abends, selber gemacht; Küchenwände selber gemauert, Installation Heizung selber gemacht, Dachbett selber.

I Also eigentlich ein sehr aktiver Mensch.

B Drei Jahre lang. Drei Jahre haben wir halt gebraucht, für das Haus. (...)

I Die (...) Also (...) Eine Handwerker-Erfahrung. Dann sind Sie jetzt in Peru angekommen, ergreifen die Chance - beziehungsweise haben auch in Deutschland schon // anvisiert dass unten sie noch was machen wollen?

B Ich habe drüben probiert als Installation. Ich habe - ich hab ja Kontakte von hier Firmen mitgenommen. Aber mich haben deutsche Firmen sogar reingelegt.

I Also, Sie erleben recht viel Betrug und Ausnutzung.

B Ich habe von einem namhaften Hersteller Gas-Wasser-Armaturen-Vertretung übernehmen möchten. Weil ich hab / Ich habe bei einer / Ich habe (unv.) vom Chef die Tochter kennengelernt. Dann hat die mir gesagt: da und da, hat mir die Adresse gegeben vom Auslands-Leiter, und das war ein Kolumbianer. (unv.) namhafter Hersteller in [Bundesland]. Und dann habe ich mit dem geschwätzt, wie's aussieht, des und des. Und ich habe aber damals die Gesetze noch nicht gekannt von Peru. Und dann bin ich nüber gegangen, habe sogar Muster gehabt von denen. Und auf einmal kommt mein Kumpel, dann sagt er: „[Vorname], wir haben ein Problem.“ Dann sagt er: „Gib mir mal 30 Soles.“ [Sol=Peruanische Währung]. Dann sag ich: „Da hast du das Geld“ - 25 Mark (unv.). Dann sagt er: „Also, ich hol / bring dir gleich ein Schriftstück, oder heute Abend kriegst du ein Schriftstück“ Und dann haben die mir ein Schriftstück gebracht und dann sage ich / dann sagt (unv.) „Du hast so an“ - ich habe ja die Unterlagen bei mir, wir haben das zusammen machen möchten. Dann sagt er: „Du bist heute bei / so wie du mir das geschildert hast, haben / bist du bei denen aus dem Büro raus, wo mit dem geschwätzt hast, und der hat gleich in Peru angerufen.“ Weil, es ist drüben so: Ich kann eine deutsche Firma von hier fertig machen. Weil, wissen Sie, wie das geht? Drüben kann man 's / meldest du eine Firma an, du musst bloß gucken. Coca-Cola und so kannst du nicht niedermachen. Die wo das „R“ nicht haben - weltweit registriert - diese Firma kannst du drüben registrieren lassen auf deinen Namen. Und wenn du dann das drüben / drüben machst du das / und du / - die lassen dich schaffen, du kannst drüben / die lassen dich schaffen. Die Eintragung kostet 100 Dollar, dann macht die Firma drüben keinen Fuß mehr auf den Boden, wenn sie drüben. Die / du kannst das bloß angucken, du kannst die arbeiten

lassen - aber das Geld, was die Firma in Peru verdient, das gehört mir. Und ihr Werkzeug gehört mir.

I Das ist spannend // und interessant.

B // Das ist aber in ganz Südamerika, ist in Brasilien auch, und Bolivien ist ein bisschen noch komplizierter

I Man muss sich auskennen, // dann gibt es Geschäftsmöglichkeiten.

B // Aber das sagt dir drüben keiner, das sagt dir keiner! Und du e- / Und wo ICH rüber gegangen bin (...) habe ich noch (...) eine Firma selber alleine gründen können, als Ausländer. Dann aber ist der politische Wandel gekommen, ich habe Fujimori / habe ich selber persönlich gekannt. [Alberto Fujimori, 1990 bis 2000 Präsident Perus. Führte eine radikale wirtschaftliche Liberalisierung und Privatisierung durch. Später wegen Korruption und Menschenrechtsverstößen verurteilt.]

I So nah? (...) Der saß auch im Lokal, oder wie, wie trifft man so jemand? (...)

B (zurückhaltend-geheimnisvoll) Ich habe ihn halt getroffen. (...)

I Okay.

B Ich muss / ist dazu gekommen (...) ja, ich kann (...)

I Wobei ich sagen würde: (...) Machen wir vielleicht mal den Bogen jetzt Richtung Deutschland (...) das heißt, dann sind viele spannende Geschichten //

B Jetzt muss ich Ihnen mal erzählen: (...) Sie kennen doch die japanische Botschaft - schon gehört?

I Ja.

B (unv.) ist besetzt worden an meinem Geburtstag, wo ich in Deutschland war. Und da hat meine Bekannte von Lima angerufen bei mir, und dann sagt sie: „[Vorname], ich gratuliere dir zum Geburtstag, wir feiern auch, wir trinken auch Champagner heute, heute Abend, aber nicht auf dich“ Dann sage ich: „Wieso, was ist los?“ Dann sagt sie: „Hast du noch nicht in den Fernseher hineingeguckt?“ Dann sage ich: „Nein, ich bin ja gerade am Feiern!“ Dann sagt sie: „L., der betrinkt sich heute richtig, er feiert Geburtstag!“ Weil, er war damals Kulturdirektor von M. [Ein wohlhabender Stadtbezirk von Lima mit vielen Kultureinrichtungen] und er wäre zu dem Empfang eingeladen gewesen.

I Ah ja. Glück gehabt.

B Ja. Und dann ist das ja so hin- und hergegangen mit der Botschaft, du bist da vorbeigefahren und alles Mögliche. Und das war dann an dem Tag, wo meine Papiere in Ordnung gewesen sind. Ich habe gemerkt, dass sie gestürmt wird, dass was passiert. Ich bin erst 100 Meter weiter weg, bin ich beim Rechtsanwalt gehockt. Auf einmal kommen jemand herein, vermummte Gestalten, und haben mich auf den Boden geschlagen, „Runter! Runter! Runter!“ Und dann haben sie gestürmt (...), dann haben sie die Botschaft geschwind in die Luft gejagt. Militär, Fujimori. (...)

[Hintergrund: Im Dezember 1996 wurde die japanische Botschaft in Lima besetzt und über 100 Geiseln genommen. Durchgeführt wurde die Aktion von der Untergrundbewegung Túpac Amaru. Im April 1997 wurde die Botschaft gestürmt, die Geiseln befreit. Alle 14 Geiselnehmer und zwei Soldaten starben. Eine Geisel starb vor Aufregung an einem Herzinfarkt.]

I Sie waren zu dem Zeitpunkt wieder in Peru oder noch in Peru?

B Da war ich noch in Peru. Da war ich schon / da habe ich gerade meine Wohnung / da war ich in Lima gelebt.

I So. Also. Sie haben ein reiches Berufsleben, Sie haben spannende Erfahrungen in einem anderen Land. Jetzt sind Sie dann vor einigen Jahren wieder nach Deutschland zurückgekommen. Wie ging es denn hier weiter mit Arbeit, Arbeitssuche, Arbeitsleben, wie haben sich jetzt die letzten acht Jahre / die letzten Jahre so entwickelt?

B Ich habe eine Zeit lang, halbes Jahr, als Fahrer gewesen. //

I Sie haben ja auch ein bisschen Pflege // noch der Eltern gehabt.

B // Jaja. Und dann bei Leihfirma, dass ich wieder Arbeitslosengeld bekomme.

I Obwohl Sie ja eigentlich so Gas-Wasser-Installateur gelernt hatten - die sind doch hier eigentlich begehrt.

B Aber in dem Alter nicht mehr. Bandscheibenvorfall, sechs Stück.

I Okay.

B Ich bin / Ich darf auf keine Leiter mehr nauf. (...)

I Haben Sie das schon aus Peru mitgebracht gehabt - also Bandscheiben, schwieriger Rücken?

B Rücken habe ich schon immer gehabt. Man hat es bloß nie feststellen können, was ist - jetzt weiß man es. Ich bin zu klein und habe eine Reihe Wirbel zuviel. Und dann treiben die so. Und das ist da oben drinnen, da oben drin zwischen den Schulterblättern, und da kann man wegen dem Herz nicht operieren. Nur spritzen. Und die Spritzen heben, bei einem Professor festgestellt, das hebt dreieinhalb Jahre, und dann kommt es wieder. Und die Spritzen haben Nebenwirkungen, das ist so eine lange Spritze! Und die kann man nur im alle Halbjahr zwölf Stück spritzen und dann muss wieder ein halbes Jahr Pause sein. Und die Spritzerei dauert circa zwei Jahre (unv.) Nebenwirkungen.

I Und das läuft jetzt immer noch, dieses Spritzenprogramm // so in bestimmtem ...

B // Abgebrochen, abgebrochen, weil es nicht hebt. Ich halte mich fit mit Sport, Radfahren und so möglich und laufe und so. (...)

I Für das Jobcenter - es gibt gesundheitliche Einschränkungen - was war dann Ihre / Ihr Maßnahmen. Wie haben sich die Jahre so entwickelt? Wie lange sind Sie jetzt HIER schon?

B Ich bin jetzt den dritten Monat hier.

I Das ist jetzt hier so Bewerbungstraining, im weitesten Sinne.

B Sagen wir mal so. Ich bewerbe mich über Bekannte. Weil, das Geld langt nicht für eine schriftliche Bewerbung, wir kriegen ja nichts mehr bezahlt. Über Bekannte, wo Firmen haben. Die sagen mir: / Am Sonntag habe ich mit einem Kumpel geredet, dann sage ich: „Ihr habt noch Geschäft?“ Dann sagt er: „Nein. Wir HABEN Geschäft, aber“ / Dann sagt er: „Was soll ich mit DIR anfangen, auf dem Dach, mit 58?“ Dann sagt er: „Mir ist ein 35-jähriger schon zu langsam.“

I (bitteres Gelächter) Okay, // das sind die Anforderungen.

B // (unv. -Das schafft mir?) (emotional betroffen) / Ja. / Dann sagt er: „Und du kriegst heute // (unv.)“

I // Darf ich fragen, wie alt Sie jetzt sind?

B 58, werde ich.

I Haben Sie in den letzten Jahren mal an Umschulung oder irgendwas gedacht, // oder das Jobcenter?

B (aufgeregt) Habe ich auch schon gedacht. Aber das gibt es nicht mehr. Das Arbeitsamt sagt zu mir selber: „In deinem Alter Umschulung noch? Rentiert sich doch nicht. Und [auf] was soll man euch umschulen - mit deinen Einschränkungen.“ Ich darf auf keine Leiter hinauf, vom Arbeitsamtsarzt, darf nicht über 15 Kilo lufpen (heben), soll ich nicht machen. Und wenn ich mit der gewissen Frau [Name], Name vielleicht bekannt, mit gewisse beste Frau von [Stadtname] Arbeitsamt, beliebt bei / in Stadt und Land, negativ. Die sagt (...) / ich habe gefragt, mein Staplerschein machen: „Abgelehnt!“ Abgelehnt Staplerschein, abgelehnt alles, die lehnt bei mir prinzipiell alles [ab]. Ich habe einmal den Antrag gestellt, ich möchte mein Kind besuchen: „Abgelehnt!“ (...) Ein Asylant bekommt das. Und ich sage Ihnen eins: In Deutschland ist die / der Konflikt vorprogrammiert. Wir haben ihn vielleicht schon, aber wir haben ihn noch nicht offen. Ganz. (...) Ich sage Ihnen jetzt eins: Ich bekomme jetzt vom Arzt / ich bekomme vom Arbeitsamt 604 Euro im Monat.

I Einschließlich Miete?

B Ich krieg ja keine Miete! Mit meinen Kosten, Ich kann nicht einmal mein Hausgeld bezahlen, ich kann keine Wohnung unterhalten. 300, 400 Euro.

I Wo wohnen Sie im Moment?

B In meiner eigenen Wohnung! Wegen dem muss / wird sie zwangsversteigert. Ich / mich kriegt 604 [Euro]. Du kannst von 200 Euro keine Wohnung unterhalten. Ich zahle 50 Euro Strom. Die hat / ich habe Probleme bloß mit der [Name der Jobcenter-Mitarbeiterin], [Name der Jobcenter-Mitarbeiterin] streicht mir alles! Ich kann (unv.) Grundsteuer zahlen / ich kriege für meine Wohnung 200 Euro, für mich, und das Geld brauch ich leider, und dann schickt die mich hin ... Ich habe den Führerschein weg, weil ich zuviel Punkte gehabt habe (...) Ja, und heute bekommt man wegen Fahrerflucht, obwohl ich gar keine gemacht habe, wegen den Punkte, dann verstehe ich den Rechtsstaat nicht. Die Fahrerflucht ist so gewesen: Ich habe ein Auto gestreift. In dem Bereich ist kein Handy-Empfang gewesen. Dann haben sie mir den Führerschein wegnehmen möchten, für neun Monate und 1600 Euro Geldstrafe. Dann habe ich Einspruch eingelegt und habe gottseidank zwei Zeugen [ausfindig] gemacht bei der Nachverhandlung / nachverhandelt, zwei Zeugen gebracht, dass ich anderthalb Stunden am Unfallort war.

I Das konnten Sie nachweisen?

B Durch zwei Zeugen, zwei ältere Herren, wo vertrauenswürdig sind, die haben das ausgesagt vor Gericht. Dann habe ich ein - weil ich ein bissle der Zettel schlecht geschrieben, ich habe drei Zettel hingelegt - und dann habe ich 200 Euro Geldstrafe gekriegt und einen Monat Führerscheinenthaltung. Bloß ich habe vergessen - und weil mein Rechtsanwalt nichts getaugt hat - dass ich dazu die sieben Punkte kriege. Wegen dem habe ich den Führerschein weggekriegt.

I War der Führerschein für Sie wichtig, gerade auch für Arbeit // und Geschäft?

B // Ja, ich bin wegen dem arbeitslos geworden.

I Gerade weil Führerschein dann gefehlt hat?

B Ja.

I Das war jetzt schon hier in Deutschland wieder, nach Peru, nachdem Sie // wieder zurückgekommen sind?

B Jaja, hier in Deutschland. Und dann habe ich den Führerschein weggekriegt. Und dann habe ich meinen Kurs gemacht, zum Punkteabbau. Ich habe 13 Punkte gehabt.

I Arbeitslos geworden heißt: Sie waren da gerade noch bei einer Firma, wo man das Auto gebraucht hat oder bei einem Geschäft, wo man das Auto gebraucht hat?

B Ich bin / Wo der Unfall passiert ist, bin ich am nächsten Tag entlassen worden.

I Wo waren Sie da, also welche Firma hat Sie da entlassen?

B Das war die Firma S.

I Die macht was?

B Die macht Logistik für Fastfood / für Lebensmitteltransporte.

I Waren Sie da schon längere Zeit gewesen?

B Ich bin fünf, vier Monate dort gewesen. Ich war in der Probezeit. Und gut, der Unfall, ich nehme an, dass er sogar simuliert war. Weil ich habe nichts gemerkt, weil ich habe / der [den] Chef habe ich vor einer Woche / zwei Wochen / eine Woche / zehn Tage vorher reingelegt. (...) (unv.) unwissentlich reingelegt. Weil, das muss ich Ihnen erzählen, dass Sie wissen: ich bin von der Polizei kontrolliert worden. (ein Geräusch, der Befragte fuchtelt am Aufnahmegerät herum) Machen Sie es aus.

I Bitte??

B Ausmachen geschwind!

I Soll ich? Also. Ich unterbreche kurz, es gibt jetzt eine kleine Privatgeschichte.

(Unterbrechung des Gesprächs mit Pause-Taste)

I So, das Interview geht weiter. Das waren etwa fünf Minuten Pause. Es ging um eine Geschichte mit der Firma, wo er als Fahrer angestellt war. Und ja, wir unterhalten uns jetzt weiter über (...) Leben, Arbeit, und Politik hier in Deutschland. So. Das war jetzt der Teil des Gesprächs, wo man mal Erfahrungen aufsammelt. Sie haben reichlich Erfahrungen! Und dann grenzen wir jetzt mal ein bisschen ein: was jetzt mit Wählen, was jetzt so mit Politik dann im engeren Sinne bisschen zu tun hat. Also. Sie sind jetzt in Deutschland wieder angekommen. Das Wählen, zur Wahl gehen, haben Sie da schnell wieder reingefunden in die Politik in Deutschland? Haben Sie / seit wann / wann war denn das letzte Mal wo Sie gewählt haben? //

B // Das war ...

I // Können Sie sich noch daran erinnern?

B (...) Es war sogar Bundestag (...)

I Also es muss schon etwas längers her sein, wenn Sie da erst // im Gedächtnis kramen müssen.

B // Sagen wir mal, ich war schon mehrere Jahre nicht mehr. Weil, ich sag Ihnen eins: ich verfolge Politik, ich nehme an der Politik teil. Aber die Leute, wo Politik machen, find ich, Politik ist, (unv.) so gesagt: eine Hure! Haben wir drüben kennengelernt, und hier sehe ich genau das gleiche Ziel. Weil, sagen wir so: JEDER, jeder verspricht dir was. (...) Es ist so eine (...) / Sagen wir auf gut deutsch: für uns kleine Leute bringt das doch gar nix! Erstens: die Politiker / erstens die Leute, wo vorsitzen: Haben Sie schon mal einen kleinen Mann in der Politik erlebt? Ich hab noch nicht viel erlebt! Und: Du kriegst ja bloß Versprechungen. Es kann SPD sein, CDU, CSU, jeder geht doch los, Gut, sagen wir, Grüne kann man noch wählen, aber (...)

I Was ist an den Grünen besonders, dass man die noch wählen kann?

B Die haben vielleicht noch eine gewisse Perspektive noch, sagen wir, umweltmäßig.

I Das ist Ihnen wichtig //

B // Ich will (...)

I // oder ist etwas, wo für die Gesellschaft wichtig ist?

B das wo / wo es wichtig ist. Ich habe gesehen, im Ausland schon, was Umweltverschmutzung anrichtet.

I Mal selber eine Mülldeponie erlebt oder Ähnliches dort, also ...

B Ich habe das alles erlebt. (...)

I Also man merkt schon den Kontrast: anderes Land, Peru. Und: vorher Deutschland - nachher Deutschland?

B (unv.) Ich habe dort drüben, ich habe Tsunami erlebt, ich habe Erdbeben erlebt jeden / ich habe jeden Tag ein Erdbeben / 24 Erdstöße gehabt. Ich habe einmal ein Erdbeben gehabt mit 7,8 [gemeint ist vermutlich die Messung nach der „Richterskala“ Das wäre ein „großes Beben“ mit Zerstörung über weite Gebiete. Tatsächlich gibt es in Peru regelmäßig – zum Teil auch schwere - Erdbeben]. Und dann war mein Lokal kaputt, und ich war auch kaputt, ein Teil.

I So schnell kann das gehen.

B Zwei Minuten war's!

I Was macht man dann? Baut man alles wieder auf? Sucht man sich //

B // Ich habe kein ...

I // einen anderen Ort?

B ... ich habe ... ich war / ich habe es probiert zum Aufbauen wieder, war aber anschließend pleite, weil man bekommt ja kein Geld mehr als Ausländer.

I Das heißt, da darf nichts schiefgehen, wenn man dort mal angefangen hat. Solange man gut verdient, ist es okay. Aber wenn was dazwischenkommt ...

B Das war ein Lokal, wo ich an dem Tag eröffnet habe. Bei der Eröffnungsparty! Fünf Minuten nach halb viere war es kaputt. Zwei Minuten - bumm bumm bumm. Bissle Meereswellen, Tablett Bier auf / in der Hand und dann hat es die Schläge getan. Und dann waren halt 70.000 Dollar weg! Und dann habe ich mich auch nicht mehr erholt. (...)

I Der Frust, den Sie jetzt dann hierzulande auch haben. War das auch schon in ganz frühen Zeiten der Fall - siebziger Jahre, achtziger Jahre, neunziger Jahre - bevor es Richtung Peru ging und man dann //

B // Ein Frust war ...

I // wirklich mal ganz schwierige hat?

B Ohne Frust geht man ja //

I // Haben Sie früher gewählt, nach der Lehre, ///

B /// Ja, da hat man noch gewählt,

I /// wenn man ins Leben startet?

B da ist man noch wählen gegangen.

I Was waren damals die Ziele? Wenn heute Umwelt ein wichtiges Thema ist, was war damals wichtiges Ziel?

B Sagen wir mal so, wir haben ja praktisch jetzt Zeit (...) (unv. - niveaulosem?) Zustand / haben wir auch manche Leute, wo / mit der Politik mehr zu beschäftigen / und wir sehen jetzt auf einmal auch mehr die positiven und die negativen Seiten im Gegensatz zueinander. Und wenn ich MEINE Situation anschau: meine ist mehr negativ - von der Politik her, und vom Lebensstandard her, und von der Gesetzgebung her, und auch alle Konflikte.

I Das heißt, da gibt es irgendwo ein Vorher und Nachher, eine Zeit, wo es mal etwas besser ging, und jetzt die letzten Jahre verschlechtert es sich. Wie ist Ihre Beurteilung?

B Verschlechtert sich immer mehr.

I Also, üblicherweise gelten ja so die sechziger Jahre als Wohlstandsjahre, das heißt, man baut Häuschen und sonstwie... Haben Sie das auch so erlebt? Oder? Wie war - als Sie damals mit der Lehre fertig waren, man startet ins Leben - wie sieht da die Ge- / wie sah da so „Gesellschaft“ // aus? Erfahrungen?

B // Ich sage Ihnen: Ich habe früher noch nie, kann man sagen, so gut wie nie, in Miete gewohnt. In meinem ganzen Leben nie. Außer in Peru.

I Eigentum war wichtig für Sie.

B Ich habe immer mein Eigentum gehabt, wo ich in Deutschland war. Gut, bis jetzt. Jetzt ist es weg. (...) Weil, ich sehe hier - die Gesetze. Wir haben hier eine schlimmere Korruption wie drüben in Peru. Und eine schlechtere Gesetz-

I Woran merkt man das? Hat sich das verschlechtert in den letzten 40 Jahren? Sie sind ja als Handwerker / haben auch schon frühe Erfahrungen / das Baurecht, Handwerker ...

B Jetzt zuletzt, vor vier Wochen, bekomme ich den Kontoauszug von meinem Sohn von

Peru. Und da habe ich / dann sage ich: „Hä? Wieso ...?“ Weil mein Bruder hat das derweil seither so gemacht, er hat die Kontoauszüge ange- / weil er das Konto verwaltet hat, aber keinen Zugriff direkt. Das war Geld, wo mein Vater für meinen Sohn im Leben eingezahlt hat. Und er hat mir das Sparbuch nie gegeben und die Unterlagen. Und dann waren da nicht einmal sechs Euro mehr drauf! Dann bin ich zur Bank gegangen, bin zu ihm gegangen. Dann habe ich / hat er mir / seine Frau hat mir gleich eine dann reingehauen, Tür auf die Nase geschlagen. Und dann habe ich nicht mehr schwätzen können. Weil, ich war vorher auf der Bank, dann sag ich: „Ja, wo ist das Geld. Wo ist das Sparbuch?“ Dann sagen die: ha da muss ich meinen Bruder fragen. Dann sage ich: „Wenn das Geld weg ist, ist es weg, das Geld“ Und dann sage ich: „Ich möchte jetzt 1500, von den 1500 Euro, wo ich auf dem Konto habe, wo auf das Konto, wo ich separat eingerichtet habe, möchte ich Geld haben!“ Dann sagt er, ich kriege kein Geld. Dann sage ich: „Wieso kriegt dann mein Bruder von dem Konto, wo er kein Zugriff hat!?“ Ich weiß ja nicht einmal, wieviel droben [auf dem Konto] ist, weil der hat die ganzen Kontoauszüge beschlag- / verschleppt / verschwinden lassen, an andere Adresse schicken lassen. Weil, DIE BANK hat – Lidrigkeit [gemeint wohl: Liederlichkeit]. Dann sage ich: Ich war bei der Polizei schon, bin zur Polizei gegangen, das ist auch ein Diebstahl. Unterschlagung!

I Das heißt, das ist dann für Sie so eine Art, wenn Sie vorhin gesagt haben, „Korruption“ hier in Deutschland, da fällt auch dies ein Stück weit darunter?

B Hier, ich sage es ehrlich: die Menschen / wenn du hier Hartz IV bist, hast du keine Rechte mehr. Du bist der Abschaum! (...) Wir sprechen zurzeit, in der jetzigen Politik, wir sprechen bloß noch von ASYLANTEN - WIR SELBER werden dadurch schon vergessen! (...) Sehen Sie doch mal, wenn Sie heute auf das Arbeitsamt gehen: ICH gehe allein rein. Der Asylant kommt mit fünf Leuten, mit Dolmetscher und / und mit einem - bekommt sein Satz [bekommt sein Geld, sein für ihn vorgesehenen Satz]! (...) Wir haben doch uns selber unser Problem gemacht. (...) Ich verurteile die Menschen nicht, ich verurteile unser System. (...) Dass jemand in ein Land fliehen muss, ein Land verlassen muss. Aber es kann nicht sein, dass die Regierung ihre eigenen Bewohner VERGISST.

I (leicht gedehnt) Die ...

B Ich bin kein Rechtsradikaler. weil, ich halte nicht viel von der AfD. Weil AfD für mich - gut - das könnte eine gute Partei gewesen sein [hätte eine gute Partei sein können?] Aber die hat ja selber gar kein Programm, die redet ja selber hin und her.

I Was tun die für Arbeitslose?

B Das weiß ich nicht einmal. Weil, das kommt ja darauf an, wie sie ihre Laune haben, heute so, morgen so - sprechen.

I Die AfD / Also, das Thema Flüchtlinge ist etwas, was bewegt, was zurzeit auch VIELE Leute bewegt. Das ist ja aber ein Thema, was quasi im letzten halben Jahr / Jahr ganz massiv auf das Programm gekommen ist. Wenn Sie sagen, Sie haben schon längere Zeit nicht gewählt, muss es ja auch vorher schon // ziemlichen Frust gegeben haben.

B // Ich habe gesehen, wie die / wie die / wie die (...) /// weil ich (...)

I /// Wenn ich noch einmal an die Arbeitslosigkeit anknüpfe. Wenn Sie mal so grob auflisten - seit Sie jetzt wieder / also nachdem es mit der Arbeitslosigkeit losging. Was für Maßnahmen haben Sie so absolviert? Wie sieht so dieses Arbeitslosenleben aus? Wie sieht dann der All- / nicht der Alltag aus / sondern: Welche Betätigungsfelder werden einem da angeboten?

B Ab einem gewissen Alter: gar nichts mehr. Ab einen gewissen ...

I Euro-Jobs oder solche Dinge, solche typischen Projekte, die mal eine Zeit lang Mode

waren? (...)

B Null! (...)

I Wie gestaltet man dann seinen Alltag, wenn / Also, für mich war immer wichtig, dass ich irgendwo für meine Zeitstrukturen, dass ich irgendwo eine Anlaufstelle wenigstens habe. Sei es jetzt hier „[im Sozialunternehmen]“, mal Stadtteilservice - das hat MIR geholfen, ein bissl Dings zu machen. Wie /

B / Ich habe mich beworben.

I / Wie gestalten Sie Ihren Alltag? Es ist ja keine Frau da, kein Sohn. Wer füllt das //

B Man lebt in den Tag rein. Man macht so Flaschensammeln, man macht das. Ich war der letzt- / Ich war letzte Woche habe ich mich bei der Tafel beworben. Dann haben sie gesagt: 700 Bewerber haben sie, sie brauchen niemand.

I Das heißt, abgesehen von diesem Bewerbungsprojekt hier, wo man mal sich wieder ein bisschen [etwas] macht. Richtig Arbeitsgelegenheiten oder so, wo man mal wieder teilnimmt, dabei ist, gab es jetzt weniger in der letzten Zeit?

B Wenig. Ich mach jetzt am Samstag / tu' ich Bierzelt aufbauen.

I Aha, das ist dann privates Engagement, also – Verein: Sind Sie in Vereinen?

B Nicht mehr.

I Bierzelt aufbauen?

B Nicht mehr. Das ist / da bin ich angefragt worden, die ist angemeldet beim Arbeitsamt, das ist bei der Gemeinde [Name der Gemeinde]. Das mache ich schon sechs Jahre lang, sieben Jahre schon bald mit. Und die haben mich gefragt, ob ich mitmachen täte beim Aufbau wieder. Weil ich hab dam- / weil da brauch ich auch nicht mehr so stark lupfen [heben], weil ich habe meine eigenen Leute, weil ich weiß, wie's geht. Ich habe da schon mein Geschäft (unv.), der sagt - nicht mal zu mir. Und da mach ich auch wegen dem mit, weil da schätzt man [rechne ich mir] vielleicht mal eine Chance aus, dass ich da noch reinrutsche bei derer Firma, weil das ist eine Firma, wo einer dabei ist. Das ist ein Paar-Tausend-Leute-Zelt, kein so ein kleines Bierzeltle.

I Ah ja, was größeres - jetzt gerade eventuell für so [ein Volksfest] und also größere. Sie haben gesagt: für die Gemeinde // [Name der Gemeinde] dann.

B // Ja also, in [das Volksfest] kommst du gar nicht mehr nei, ich habe schon probiert.

I Ich glaube, das ist alles sehr professionell, [das Volksfest].

B Ich habe über das Internet guckt, ob sie suchen. (...)

I Die (...) Au, da hatte ich gerade eine Frage noch auf der Zunge. (...) Ähm. Ja. Für Deutschland ist eigentlich typisch, dass es viele Vereine gibt, dass man / Zumindest meine Eltern früher waren automatisch im Gesangsverein irgendwo drin, Obst- und Gartenbauverein. Gab es solche Dinge, wo man also auch ein bisschen dann in der Gemeinde aktiv wird?

B Ich war früher im Radfahrverein, bevor ich nach Peru gegangen bin. Radfahrverein. Und gut, mir haben sie jetzt auch in letzter Zeit angeboten, ich soll in die und die Vereine eintreten. ,Dann sage ich: „Entschuldigung! Das Theater, was Ihr untereinander habt. Dann bleibe ich

lieber in keinem Verein drinnen.“

I Wo finden Sie dann Ihre gesellige Runde? Jeder braucht ja auch einmal ein bissl eine Runde, wo man sich zusammenhocken kann, wo man mal quatschen kann, sei es jetzt irgendwo Familie, also Bruder, Schwester, wenn man sie hat //

B // Nein, mit denen habe ich Streit.

I // oder unter Freunde. Ist dann der Freundeskreis da, der einen bisschen trägt und macht?

B Ich habe meine Bekannte und so. Das sind aber meistens Ältere, schon Rentner oder so, wo wir uns immer zusammen sind. Und denen helfe ich auch, wenn sie was haben [brauchen]. Die rufen mir an, dann helfe ich denen.

I Die Handwerkerqualitäten noch ein wenig?

B Da schwitzt man soviel, das mach ich nimm- / das steht nicht mehr so / Gut, ich mache was.

I Helfen heißt dann: so bissl Haus und Garten?

B Das mache ich auch noch bissle, Leute, wo Probleme haben. (...) Aber: ich kann davon nicht leben! Weil, jetzt sage ich Ihnen mal eins: Ich habe einen Bekannten, der kann nicht einmal mich mehr zehn Euro geben, und sein Haus geht demnächst weg. Seine Frau, Schlaganfall, ist im Pflegeheim, 3000 Euro muss er zahlen (...)

I Pflegeheim ist da massiv ...

B Ja. Ja. Aber jetzt sage ich, das ist gerade das Problem: Deutsche werden vergessen! Der Mann ist selber 68 oder 69, seine Frau hat ihn (unv.) schlagartig (...) tja, ich, ich, und (unv. - gekutte?) ... (empört fassungslos, aufgeregt) - und dann sieht man, wie ein / bei anderen Menschen, wenn sie auch unterstützt werden - und der verliert wegen dem - so kenne ich mehrere Fälle! - und ist das unser Staat!? - Ich sage es ehrlich: ein Asylant bekommt mehr wie ich! (...)

I Das heißt, diese // Krise (...)

B // Soziale Ungerechtigkeit!

I ... diese Flüchtlingskrise, die jetzt im letzten Jahr noch dazugekommen ist, die hat nochmal verschärft. Beziehungsweise, für Sie ist dann noch viel deutlicher geworden, was vorher schon mit sozialer Ungerechtigkeit / wo Sie ja schon vorher nicht wählen gegangen sind, wie ...

B (stammelt, noch immer erregt empört) Sagen wir mal ... wir haben doch langsam ...

I Also, wir haben, das ist jetzt sozusagen ein aktuelles Problem seit einem Jahr, sehr massiv, sehr heftig, aber Sie sind ja schon mehrere Jahre nicht mehr zur Wahl gegangen //

B // Ja!

I // das heißt, da muss ja vorher schon sich was aufgestaut haben, ///

B /// Ich habe zum Beispiel da ... eben ... ich bin mal ... ich habe ...

I /// irgendwo was sich verändert was haben.

B Ich habe im / drüben auch öfters Interviews geben müssen. Solche Interviews wie jetzt. Ich muss dann auch dementsprechend vorsichtiger sein. Ich habe zum Beispiel gesagt: „Demokratie ist was Schönes. Aber man muss auch mit der Demokratie leben, und man muss sie lernen.“ Habe ich mal zu einem Interviewer gesagt. Und dann haben sie gesagt, wegen / was ich von gewissen Sportarten drüben oder Veranstaltungen halte. Sagen wir mal, zum Stierkampf. Was sagen Sie drüben, wenn Sie jemand fragt: „Was hältst du vom Stierkampf?“?

I Da wäre ich vorsichtig.

B Weißt, was ich gesagt habe?

I Nein.

B Stierkampf, er drückt die Kultur und die Mentalität der Menschen aus.

I Wer hat Sie denn damals interviewt zu diesen spannenden Fragen und Themen, wer hat Politik schon mal angesprochen oder das große Thema Demokratie?

B Das waren (...)

I Zeitungsjournalisten, oder?

B Bei mir war [eine deutscher privater Fernsehsender] da,

I Haben Sie erzählt.

B [ein öffentlich-rechtlicher Radiosender] war da, die waren alle da, Journalisten waren dabei.

I Gibt es da dann auch Filmaufnahmen, wurde damals was gefilmt, oder war es nur Radio-Reporter, der da vorbeigeschaut hat?

B Ich habe Fernsehshows und alles gemacht, drüben.

I Fernsehshows drüben. Also, wie darf ich mir das vorstellen, da kommt das deutsche [der private Fernsehsender]?

B Nein, deutsche nicht, aber p- / ich habe vom

I Also die Privatsender dort.

B Privatsender. Die haben mein Lokal (unv. - gesagt?) - haben gefragt: „Können wir bei dir eine Show drehen?“

I Tatsächlich, in Ihrem Lokal?

B Ja. Dann sage ich: „Ja, von mir aus.“ Und das ist weltweit ausgestrahlt worden. Das war, vielleicht haben Sie das schon einmal gehört: [Titel der Fernsehendung].

I Nein, habe ich jetzt noch nicht, aber ich guck auch weniger in diese (...)

B Nö, das ist in Deutschland gekommen, das wird weltweit (...)[Titel der Fernsehendung], das ist so eine Clown-Sendung für Erwachsene.

I Interessant.

B Und die haben bei mir zwei Shows gedreht. (...) Und dann habe ich Beiträge gehabt über, bei [dem privaten Fernsehsender] war das mal, über Backofenbau (...), weil das habe ich drüben auch gelernt. (...)

I Ah, ja. (...)

(Längere Pause)

B Jetzt sind Sie wieder dran.

I Genau. Ich versuche den Bogen immer wieder zu kriegen Richtung Arbeit und was da noch so bissl interessant ist. Interessant ist alles, aber es ist ja eben etwas, wo es um / Dieses mit der Demokratie: Was haben Sie denn damals dann noch geantwortet? Also, dieses „Demokratie muss man auch“, wie war das, „üben“? „Lernen“?

B Lernen und leben.

I Und wenn man das jetzt auf Deutschland überträgt: Was würde das bedeuten?

B (gewichtig gesprochen) Wir sind dabei, die Demokratie zu verlernen. (...) Ich seh' / Es ist keine Demokratie mehr hier in Deutschland. Weil, ist alles vorbestimmt. (...)

I Ist das jetzt etwas, was in den letzten zehn Jahren sich nochmal // verschärft hat

B // Hat sich,

I Oder war es schon immer?

B Hat sich gesteigert. (...)

I Wann waren Sie, also, das letzte Mal wählen? Habe ich, glaube ich, schon gefragt. Wie lange dürfte das her sein?

B Das war ...

I Als Sie von Peru gekommen sind, haben Sie danach nochmal // hier gewählt?

B // Nein / Einmal noch gewählt. (...) Das war, glaube ich, Land- (...) war eine Landtagswahl. Landtagswahl. War das letzte Mal.

I Und danach? Sozusagen einmal für den Landtag haben Sie noch eine Stimme abgegeben //

B Ja.

I Und dann plötzlich ist der Faden gerissen, oder?

B Dann habe ich gesehen. Dann hab ich gesehen: Das wird doch gar nicht anders. Für mich ist nichts anders geworden. Und dann habe ich die Wahlen wohl verfolgt. Dann sage ich: „Den Weg mach ich net, net einmal da nauf, den Berg.“ Das sind / 400 Meter hätte ich laufen sollen.

I Zum Wahllokal.

B Und dann sage ich: „Das mach / Das tue ich mir gar nicht an!“ Weil, erstens, dann sage ich: „Für mich wird doch gar nichts besser. Für mich! Zacke!“ Ich habe in (pustet Luft). Ich sage mal so: Wer / wenn in unserem Alter / eine Bewerbung schreibst, dann weißt du genau, die täte in

/ wenn tat- / du bekommst. Ich muss drei Bewerbungen schreiben. Und ich habe in der Politik reingemacht: Es gibt hier Gesetze (...). Ich mach schon seit 2008 wegen einem Gen-Test herum und bekomme ihn nicht genehmigt. Weil die Frau weigert sich, meine Ex-Freundin. (immer aufgeregter) Ich bin zu zehn Monaten Freiheitsstrafe verdonnert worden auf Bewährung und bekomme immer eine Zwangshypotheken- (Unv. -einbarung? –einaldung?). Und habe beantragt, dass ich einen Gentest mache - es gibt ein Gesetz. Tja, und schau dir mal an. Ich habe es dem Richter gesagt, vor dem Familiengericht, dann sagt meine Rechtsanwältin, (unv. - habe schon die zweite?): „Sie lehnt jeden ab, ich sage ihnen, die lehnt jeden ab.“ Sie lebt mit einem ille- / getrennt zusammen, und der war in Peru drüben katholischer Priester, und ist unehrenhaft aus der katholischen Kirche entlassen worden. (...)

I Also, Ihr Leben würde eigentlich fünf Roman-Bände füllen.

B Das mache / ich schreibe extra ja noch eines.

I Das wäre vielleicht mal eine Idee noch. Also, es gibt reichlich zu erzählen, also, viele, viele Erfahrungen. (...) Wenn es jetzt ja / Wählen heißt ja, ich bestimme ein bisschen mit, wohin es geht, dann stelle ich fest: Ihnen begegnet der Staat jetzt nicht nur abstrakt, sondern auch in Form von Rechtsstaat, Gesetze, so nach dem Motto „mit Gen-Test und ähnlichem“, da ist er bissl // (unv.) Schwierigkeiten.

B Er ist / Ich sage dir / Er ist / Der Staat, sehe ich so: Er ist der Staat der Worte! (...)

I Der Worte?

B Der Worte.

I Das heißt: Weniger der Taten, mehr der Worte?

B Die Taten sind sehr beschränkt. (...)

I Oder der Worte im Sinne von: Viele Absichten, aber wenig Erfüllung? Wie würden Sie es umschreiben?

B Für MICH, sag mal: Was bringt der Staat? (...) Können wir von DIESEM Staat was lernen? (...) Ich kenn / ich kenn / ich habe den Eindruck, ich kann von dem Staat NICHTS lernen. Außer dass ich / wenn ich / sage ich mal so / und das macht aber jeder Partei bald voll so / wir gehen / schau [Großprojekte] und andere Projekte an. Oder gerade jetzt mit dem Flughafen-Deal, wenn das ein Privatmann machen täte! Aber da kann man nicht mal ein Urteil erlauben, war das SPD, war CDU oder war es CSU, es ist doch nur Scheiße gemacht worden. Und wen soll ich dann noch wählen? Soll ich mir denn als Hartz IV-Empfänger diese Leute als Vorbilder nehmen?

I Gab es früher mal Vorbilder, Politiker aus den sechziger, siebziger, achtziger Jahren: // „Der hat mich damals überzeugt, solche Leute fehlen“ oder (...), wenn man es mal vergleicht /// (unv.)

B // (unv.) /// Lothar Späth war für mich ein Vorbild.

I Das Cleverle.

B Ja. Mein Vater war gut befreundet mit ihm. Lothar Späth. Ich habe Reinhold Maier mal kennengelernt [Gemeint ist wohl der erste Ministerpräsident von Baden-Württemberg. Maier starb 1971, Herr D. müsste ihn als Kind kennengelernt haben.]

I Damals sind Sie dann auch noch zur Wahl gegangen?

B Da bin ich noch zur Wahl gegangen. Weil, das waren die gewissen Leute, weil mein Vater ja kriegsbeschädigt gewesen ist. Er hat ein Verdienstkreuz gehabt. Er war 165 Prozent kriegsbeschädigt. Weil er noch 32 Splitter im Körper gehabt hat. Und hat noch bis zu seinem schreck- / 72., 73. Lebensjahr hat er Besen gemacht. (...) Und wo ich gekommen bin, war das Erbe schon weg, hat mein Bruder alles schon geholt.

I Also, Ihre Familie war durchaus auch politisch aktiv, // bekannt, wählen gegangen und hat sich soweit ///

B // Ja, ja. Ja, das war bei uns (...) /// Ja, aber wir haben es praktisch von der (unv.) / sagen wir mal: Die Zeit hat es so gebracht, dass / ich habe es politisch verfolgt und ich habe auch Bekannte gehabt, die haben zum Beispiel zu mir gesagt - die sind Rechtsanwälte gewesen. Dann sagt der: „Weißt, jedes Gesetz, weißt, jeder Paragraph“ / Dann sagt er: „Du kannst jeden Paragraph durch einen anderen Paragraphen ersetzen. (...)“

I Nichts Verlässliches, in diesem Sinn.

B Ja, aber sagen Sie mir die noch (...)

I War eigentlich früher Scheidungsrecht und ähnliches besser oder schlechter? Im Lauf der Zeit verändern sich ja auch manche Dinge ziemlich drastisch.

B Sagen wir, zuletzt / Meine zweite Scheidung, die war die billigste.

I Also, früher war ja zum Beispiel noch eher Schuldprinzip, heute ist eher Versorgungsprinzip.

B Ja nun, das Schuldprinzip, Versorgungsprinzip, ich habe schon lange nicht mehr mitgemacht eine Scheidung.

I Also das ist jetzt nicht eine große Quelle von Frust, sondern ...

B Nein, das ist nicht (...) Ich habe zum Beispiel / Meine erste Scheidung, die hat mich 160.000 Mark gekostet, und das habe ich akzeptieren müssen, weil / und habe es auch akzeptiert / weil: ich habe mit dieser Frau / ich kann, wenn ich verheiratet war / wir waren 14 Jahre zusammen. Und wenn man 14 Jahre zusammen ist, dann kann es nicht nur eine schlechte Zeit gewesen sein.

I Das heißt, es sind eher so Veränderungen wie: so eine Gentest-Geschichte, die Ihnen verweigert wird, wo seltsam läuft ...

B Ja.

I ... die Sache mit „Familie besuchen in Peru“, die seltsam läuft // und verweigert wird ...

B Jee. Führerschein und das alles. Sagen wir ///

I Solche Dinge, die ...

B Ja, aber ich habe einen Frust, und ich sehe auch, wie andere Leute leben MÜSSEN. (...)

I Wenn man ans Wählen denkt, dann wählt man ja manchmal auch 'ne Partei, wo ich sagen kann: Die hat immerhin ein bisschen meine Ziele, auch wenn's noch zehn Jahre dauert, bis sie mal rankommt, //

B Was sagt das?

I Was jetzt so // Arbeitslosigkeit und so angeht //

B // Sag mir mal so. Das wär jetzt der große Witz. (...) Du / Wenn du wählen gehst, dann musst du auch die Folgen beachten. (...) Aber / Und die Folgen: Wenn ich heute Politiker sehe, egal was für einer Richtung (...)

I Die sind für Sie so bissl Einheitsmodell geworden, nicht so a la Späth noch (...) Charakterkopf, jemand, was man greifen kann //

B Joi.

I Aber von der ganzen Politikerriege - ein Kretschmann - Sie haben vorhin mal was gesagt von: Grüne wären noch was.

B Ja / Der hat / Aber er ist ja alleine.

I Aha.

B Er ist praktisch alleine.

I Also / Aber es wäre schon jemand, wo Sie sagen: Hmm, okay, // als Politiker könnte der durchaus mal (unv.) ///

B // Ja. /// Wenn / Wenn der zum Beispiel die Ob- / in die Obere (...) gegen die Falde (unv. - Falte? Alte?) antritt (...)

I Gegen die? (Der Interviewer versteht nicht, was mit „Falde“ gemeint ist.)

B Falde antritt.

I Die Angela? (...)

B Antritt / Nein, Nein. / (Denk einmal an?) ///

I Die Bundeskanzlerin (unv.)

B Dann täte (unv.) wählen gehen.

I Ahh.

B (Bei derre? Weil der eine?) / der / sagen wir mal, er strahlt eine Popularität) / praktisch was aus.

I Neben diesem Kretschmann - der ist immerhin hier in [der Großstadt], der sitzt in der Nähe, da kann man sozusagen dies ein bisschen aus / bisschen direkter erleben - gibt's sonst noch irgendwie Namen, (...) die da so durch das Land wehen? / Früher hat man / oder / Arbeitslose (...) / links (...) rechts // irgendwo (unv.)

B // Zurzeit kann ich mir keinen anderen vorstellen, kein anderer sticht raus.

I Was, würden Sie sagen, ist dann das Besondere oder das Charakteristische an Kretschmann, was ihn ein bisschen abhebt von den anderen? Also, wie müsste ein Politiker denn aussehen, der // der / dem man was zutraut. ///

B Er schaut / er schaut nicht //// er schaut ja / (...) Er hat bis jetzt noch nichts (...) nicht viel falsch gemacht. (...) Und er sagt die Wahrheit. (...) Gut, das mit dem [Großprojekt], aber / das können ja wir nicht mehr ändern. (...)

I Theoretisch /

B Wenn ich aber [Großprojekt] angucke: Was ist Demokratie? Wir haben keine / wir werden heute aber bald überall in jedem ...

I Die Experten, oder?

B Wir werden ja bloß noch beobachtet, wir leben ja schon im Beobachtungsstaat. (...)

I Was hat denn verhindert, dass bei der letzten Landtagswahl dann vielleicht der Herr Kretschmann von Ihnen Unterstützung (...) bekommen hätte, über Wahl oder sonstwie? Weil er für Ihr Problem, für diese Arbeitslosigkeit, nichts beitragen und bewirken kann, oder ...

B (unv.) / Ich habe keine / (unv.) / Er allein kann nichts machen. (...)

I Ja, man wählt ja nicht Kretschmann alleine, sondern 'ne Partei // (unv.)

B // Ja aber, man hat ja bei Kretschmann gewusst, dass er kommt. Wenn man verfolgt. Aber mir / Die anderen waren für mich keine Bezugspersonen.

I Das heißt, bei einer Wahl müsste jemand auftreten, der jetzt / Wenn's bloß so weitergeht wie bisher, dann muss man nicht groß wählen gehen, weil (...) da braucht man / Während / Es müsste jemand Veränderung versprechen und bringen, dass man wieder zur Wahl geht. Oder - hab ich das so // richtig verstanden?

B // Wieso? Wir haben eine / Wir hätten ja jetzt eine Regierung, dann soll sie zuerst einmal beweisen, ob sie was fähig ist.

I Das heißt, Sie beobachten auch ein wenig. Sie geben der Politik noch eine Chance. // Das heißt /

B // Aber zuerst muss man /// nicht bloß Versprechungen ...

I Ja, sie muss /// sie sollte liefern

B Liefern / Weil praktisch ich, wenn ich ein schlechtes Material habe, schlechte Ware, schlechtes Angebot bekomme, (...) dann nehme ich das Angebot auch nicht an. (...)

I Was müsste denn auf diesem Angebot so draufstehen, welche Themen? (...) Wo müsste sich was ändern, wo möchten Sie was spüren, dass Sie sagen: So, jetzt hat sich doch die Sache gelohnt, jetzt sind wir vorangekommen.

B Altersarmut (...) Altersarmut, Altersarbeitslosigkeit (...) Unterhalt allein schon, Leben (...), Anerkennung (...) Weniger Korruption, was wir hier auch haben.

I Komm' ich gleich nochmal [drauf] zurück, das wird dann so (unv.) sein.

B Weniger Vetterleswirtschaft (...), praktisch /

I Also, Korruption ist ein bisschen ein großer Rahmen, von Vetterleswirtschaft bis (...) // was-sonst-noch-alles-passiert.

B // Ja, wir haben sie doch! (...)

I Auch schon konkret erlebt?

B Ich habe sie konkret erlebt schon.

I Jetzt gar nicht mal mit Personen oder sonstwie: Sind bestimmte Ämter besonders betroffen, oder // an welchen Stellen merkt man es krass? ///

B // Ja, ich persönlich /// Gibt Ämter, wo gewisse Ämter gibt's dafür (...) und auch im gewissen Bekanntenkreis gibt's dafür (...)

I Also da /

B Aber die habe ich schon früher erlebt. Aber JETZT (...) Das habe ich schon 1970 erlebt, dass hier schon Vetterleswirtschaft gemacht worden ist. Gut, mir hat (...) / dann war ich (...) / damals (...) / aber, wie JETZT, sag ich mal so, ich sehe hier in dem Land / ich sehe da in dem Land, wenn's SO weitergeht, keine Perspektive mehr. (...)

I Hat bei Ihnen schon mal jemand ausgerechnet, was Sie als Rente zu erwarten haben? Wie sieht da die Perspektive aus? Wenn dann mal das Rentenalter kommt, wie (...) /

B Man kriegt es ja immer zugeschickt. (...)

I Ist es dann die (...) glorreiche Zukunft, oder // ist es dann auch /

B // Das ist nicht die glorreiche Zukunft.

I Da fehlen wahrscheinlich die Beitragszeiten über Peru. Wo Sie früher als Selbstständiger gearbeitet haben: waren da auch Rentenbeiträge und Sozialabgaben regelmäßig /

B Jaja. Ich habe 26 Jahre eingezahlt. (...)

I Längere Zeit.

B Ich bin mit 40 gegangen. (...)

I Wird es mit der Rente ein bisschen besser dann gehen - oder?

B Minimal. (...)

I Okay. Das meiste haben wir jetzt eigentlich // soweit /

B // Ich sage mal so, ich sage mal so. Ich habe in einer Firma Nachtschicht gearbeitet, da habe ich 10 Euro 30 gehabt, mit Zuschlag, inklusive Zuschlag.

I Also Euro.

B Nachtschicht. Nur Nachtschicht. Und das habe ich leider nicht machen können, weil es auf den Magen gegangen ist.

I Ja, Nachtschicht ist was Besonderes, des (unv.)

B Und dann / Ich habe nicht mal mein Geld / Ich habe / Eine Woche habe ich durchgehalten. Und dann habe ich zum Doktor müssen. Magenblutungen bekommen. War drei Tage im Krankenhaus. Und dann kriegst du natürlich gleich die Kündigung von der Leihfirma. (...)

I Das geht schnell.

B Habe mein Geld nicht bekommen. Nie. Nicht einmal für die Woche Arbeiten. (...) Und ich sag dir / Erstens: Muss die Leiharbeit / Ich habe jedes Mal draufgelegt.

I Das heißt also: Auch der (...) Was Politik liefern soll, oder was Erfahrungen mit Politik angeht, da geht es schon auch um Arbeitsmarkt. Sie haben Erfahrung mit Leiharbeitsfirmen und ähnlichem. (...) Leiharbeit soll ja eigentlich ein Einstieg wieder in Beschäftigung sein. Wie ist Ihr Eindruck, Ihre Einstellung zu dieser Geschichte?

B Na, ich nehme (...) Wir probieren es jetzt gerade bei einer [Firma]. (...) Wie / weil (unv.) / komm Bescheid. Sie können ja meine Chefin fragen, die hat ja die Bewerbung selber abgeschickt. (...)

I Jetzt nochmal zur Politik. Wenn Sie vorhin gesagt haben: [Großprojekt], so Themen, die einen bewegen. (...) Wenn man über Themen direkt abstimmen könnte, wie es vielleicht die Schweizer machen, wäre das etwas, was wieder mehr Lust auf Wählen und // Sich-Beteiligen machen würde? ///

B // Wenn sich /// Das wäre auf jeden Fall etwas. (...)

I Also etwas mehr Volksbefragungen und mal auch wirklich // Themen abstimmen ///

B // Wir haben doch gar kein Volk- /// Wir haben doch keine Volksnähe mehr! Die Politik hat doch keine Volksnähe mehr in Deutschland. Weil: Jeder kocht sein eigenes Süppchen. Wer hat / Was hat uns der Euro gebracht? Das war der Teuro! (...) Wir sehen ja: Was kostet uns der Euro? Was hat er uns gebracht? Uns kleinen Leuten bringt er gar nichts, außer, dass wir keinen Personalausweis mehr brauchen. (...) [Hier setzt Herr D. den Euro- mit dem Schengen-Raum gleich.]

I Wenn man über Politik redet, dann sind da ja verschiedene Ebenen von Politik, das heißt, es gibt einmal den Herrn Kretschmann, die Landespolitik, da denkt man an Bildung zum Beispiel oder was halt so typische Landesthemen sind, dann gibt es ja noch die Angela Merkel, die Bundesebene, // die bestimmte Dinge machen ...

B Ach, das ist der Radiosender von den Amerikanern.

I AFN, dann? [Der Interviewer weiß nicht, was der Befragte meint.]

B Nein, nein. Das, was die sagen, das gibt sie bekannt.

I Ach so, Sie meinen jetzt, die Frau Merkel // ist sozusagen das Sprachrohr vom /// Soldatensender, vom amerikanischen Sender dann.

B // Ja. /// Ja.

I Und neben der Bundesebene gibt es ja dann auch noch eben die Europaebene. (...) Man hat ja quasi Stimmrecht auf allen Ebenen. (...) Es ist so ein durchgehender Frust, oder sagen Sie: Landespolitik ist immerhin noch ein bisschen verfolgbar? Also, // wie unterscheiden /// Sie so?

B Ja aber, schauen Sie mal an: Wir haben doch bald gar keine Landespolitik mehr.

I Oder, frag ich mal anders herum: Europa ist relativ fern, das heißt, wie informieren Sie sich denn über Politik? Gibt es eine Tageszeitung, ist es eher Fernsehen, im Internet ab und zu mal

nachschauen, wie informieren Sie sich?

B Ich guck im Fernsehen, ich guck im Fernsehen, ich höre Radio, ich lese Zeitung.

I Also noch kein Internet, wo man immer mal so // oder Smartphone, wo man mal klickt?

B // Oh, auch mal, immer wieder. Ich habe kein[en] Computer hier.

I Also in erster Linie das klassische Fernsehen, und //

B // Klassisch Fernseher und meine Zeitung.

I Gerade [die Zeitung], also die Lokal- [Zeitung]? //

B // Die, wo ich gerade kriege. (...) Bild-Zeitung auch, aber die lese ich mehr zur Belustigung. Weil die ist ja noch (unv.) //

I // Gibt Gesprächsthemen.

B Ich lese auch „Spiegel“ und „Focus“, so Sachen liest man auch mal. Wenn man beim Arzt sitzt oder so, oder wenn man einen in den Finger bekommt.

I Aha. Und die Themen, die Sie da aufschneiden, die einen da bewegen, wo beredet man die dann? Also gibt es irgendwo so einen Stammtisch, wo man ab und zu mal ein bisschen Dampf ablassen darf, Dampf ablassen tut?

B Sagen wir mal so: Es gibt gewisse Leute /

I Bei mir ist es zum Beispiel bissl die Familie im weitesten Sinne.

B Da bin ich alleine.

I Wenn ich vor dem Fernseher sitze, dann /

B Wir tun / zum Beispiel ich habe da, der wo drüben sitzt, wegen dem sind wir bloß Freund, wir tun über solche Sachen diskutieren.

I Das heißt: Sie sind noch interessiert und auch engagiert ein bisschen. // Sie hätten gern, dass sich was ändert. ///

B // Ja. Er und ich. /// Wegen dem sind wir zwei ja bloß da.

I Ah ja.

B Weil, sagen wir mal so: Man hat halt / Man hat halt / Wir sind nicht die Einzigen / Gut, wir täten / Ich finde mehr / Weil ich meine / Ich geh wegen dem auch nicht mehr wählen, weil ich meine, ich kann selber gar nichts mehr entscheiden! Das ist vielleicht (...) blödes Geschwätz. Jeder sagt: „Deine Stimme zählt.“ (...) Das ist, finde ich, ein Witz. (...) Weil, sagen wir mal so: Du hast / Deine Stimme ist doch (...) Gut, wir sehen dies jetzt zum Beispiel: Gewisse Entscheidungen / Wie jetzt - ich weiß es gerade / verletzt ist wieder ein Gesetz verabschiedet worden, was unnatürlich ist, und das Gesetz hat man genau zu diesem Zeitpunkt gemacht, wo Europameisterschaft war. (...)

I An was denken Sie da? Da war irgendwas in den Nachrichten, aber ich kriege es selber nicht mehr ganz zusammen.

B Dass die Gesetze immer in dem Augenblick gemacht werden. Durchschauen Sie das. (...) Aber die Engländer sind ja nicht anders. Die Engländer haben die Wahl so geschickt gelegt, wo die ganzen Studenten und Befürworter im Urlaub sind. Und dann / Man sieht doch das, dass das genauso manipuliert ist. (...) [Bezieht sich wohl auf die Brexit-Abstimmung. Tatsächlich gibt es im Juni in Großbritannien Semesterferien. Die Schulferien sind unterschiedlich geregelt.]

(längere Pause)

I Interessante Beobachtung. (...) Zumindest mal ein Eindruck, den man da mitnimmt. (...) So.

(längere Pause)

B Und ich habe halt / Wenn sich nichts ändert / die Wahlmüdigkeit (...) nimmt zu. (...) Und wem soll ich meine 5,50 Euro geben für jede Stimme? (...) (mit Nachdruck) Wem soll ich es geben? 5,50 ist es, glaube ich, nicht wahr, oder sechs?

I Ich glaube, ja, die Wahlkampfveranstaltung pro Wählerstimme /

B Weil nachher beiß ich mich nur in den Arsch, weil ich's dem Falschen gegeben habe.

I Das heißt, von all den Parteien, die da gerade um Ihre // Aufmerksamkeit ///

B // Rumschwirren - Rumschwirren /// Da ist keiner /

I Keiner, dem Sie ...

B ... glauben können und (unv.). Weil, sagen wir mal so: Ich sehe ja selber, wie die Leute / Ja, haben wir mal gesagt: „Das Schlimmste ist für den Mensch, wenn er nicht mehr lachen kann.“ Und jetzt haben wir die Situation / haben wir ja. Haben wir aber bald auf jeder Ebene. Und wir haben ja schon hier eine Diktatur. Deutschland wird von gewissen Geldinstituten und Industriellen regiert.

I Das wollte ich gerade eigentlich mal noch fragen, als ein Thema noch kurz streifen. (...) Politik ist ja nicht nur etwas, wo Gesetze gemacht werden, sondern sie versucht ja auch andere Dinge zu regeln, zum Beispiel Wirtschaft, solche Geschichten. Das heißt: Sie trauen der Politik auch noch / Wieweit trauen Sie denn der Politik zu, dass sie da überhaupt noch was gestalten kann, was jetzt Wirtschaft, Markt, Europa, Finanzen, Banken (...) angeht?

B Die Politik soll sich zuerst mal wieder um den Mensch kümmern (...) - um den Mensch kümmern, sollen sich zuerst mal. Nicht immer um die ganze (...) Schummelei (...) und wie sie Geld in [aus] die Leuten rausziehen. (...) Weil, wenn ich es anguck: Was ist denn Politik? (unv.) und dann bist / Sagen wir, jetzt mit der Prämie vom Elektroauto: das ist für mich die größte Lachplatte. (...)

I Was ist dran so lustig?

B Irgendwie zahlen wir es doch auch.

I Das sind ja recht hohe Beträge, glaube ich, die dann da gezahlt würden.

B Na, die holt man halt wieder woanders rein. (...) Schauen Sie doch an, was der Ökostrom kostet. (...) Und wenn ich das in der Politik anguck: Jahrzehntlang haben sie mit ihren Atomkraftwerken ein Supergeld verdient, und jetzt sollen wir auch noch dafür bezahlen. (...)

I Steuerzahlergeld.

B Ja. Das ist genauso wie bei den Banken. Haben wir schon mal von der Bank Geld umsonst kriegt? Aber wo sie Pleite gegangen sind, haben wir zahlen müssen.

I Welcher von den Politikern würde Ihnen denn einfallen, der in der Richtung mal ein bisschen was verändern will? Gibt es da irgendwo einen Namen, wo man denkt, okay, der könnte vielleicht mal ein bisschen frischen Wind reinbringen, der hat vielleicht noch diesen Ansatz, Wirtschaft //

B Mir fällt zurzeit keiner ein.

I Der Herr Gabriel war neulich mal mit der Putzfrau zusammen auf dem Podium.

B Weißt Du, der Gabriel. Ich sage nur: Seinen Ranzen hat er nicht durch Arbeit bekommen.

I Okay. (Die nachfolgenden Sätze vom Interviewer schnell gesprochen.) Wir haben fast alle Fragen so nebenbei abgearbeitet. Ich schaue gerade mal noch, ob ein zwei Sachen irgendwo dabei sind, die ich noch fragen will. Wir haben es eigentlich im natürlichen Gesprächsfluss jetzt praktisch alles schon erledigt. // Aber so soll es ja sein.

B // Weil (...) Weil, sage ich mal so: Was hat / Was kann mir der Gabriel zeigen? Gucken Sie mal, mein großes Vorbild war der Schröder.

I Vorbild? Der Gerhard Schröder?

B Ich habe ihn (...) auf der anderen Seite: Er hat uns Hartz IV beschert, hat super Bemerkungen gemacht über Hartz IV, und dann ist er (...) zum Putin gegangen und bekommt gutes Geld aus der Haushaltskasse von drüben.

I Da sind doch Enttäuschungen noch vorhanden.

B Er ist nicht zu seiner Tat gestanden!

I Fanden Sie die Tat gut? Also, dass so eine Veränderung kommt, was Sie jetzt ja auch im Alltag quasi spüren. War es quasi die Macher-Qualität vom Gerhard Schröder, die fehlt? // Das Ziel ///

B // Es war die Verarschung! /// Es war die Verarschung! Weil: Hartz IV ist ja von VW gekommen.

I Hartz ist ja VW-Manager gewesen.

B Ja. (...) Solche (...) Solche (...)

I Das scheint / Das hat Spuren hinterlassen // dieser Umbruch, dieser große Umbruch.

B // Des hat Spuren hinterlassen. (...)

I So, jetzt tue ich gerade mal noch schauen. (...) (leise) Haben wir schon alles. (...) Wo Sie vorhin mal über Ihre Eltern erzählt haben: Was waren denn die von Beruf gewesen? Auch schon so Handwerker wie Sie dann?

B Mein Vater ist ja im Krieg blind geworden. //

I // Ja, genau, das stimmt, das war ja schon beim (unv.)

B // Meine Mutter war Krankenschwester, gelernte Krankenschwester. Hat meinen Vater versorgt. Haben ein Energiegeschäft gehabt / ein Geschäft gehabt. Mein Vater hat gearbeitet.

I Also, „Geschäft gehabt“ heißt, auch schon selbstständig, // so bissl Unternehmergeist.

B // Selbstständig war er. Er hat seine Besen gemacht (...) für Kriegsblinde. Aber die haben alle aufgehört. Aber er hat seine Firmen gehabt, wo er verkauft hat. Und hat einen kleinen Laden gehabt. Sagen wir so, ein Tante Emma-Laden, aber ohne Lebensmittel. Putzmittel und so Sachen, und Spielsachen ein bisschen, ist nebenher gelaufen. Geld war [wäre] normal genug da, wenn es mein Bruder nicht geklaut hätte. (...) Und da, sehen Sie, da krieg ich als Hartz IV-ler, die sagen: „Machen Sie eine Privatklage! Da müssen Sie eine Privatklage machen!“ Und gehst du zur Polizei: „Das geht uns nichts an.“ Ja. Wenn, ich sage mal ehrlich, wenn ich die Polizei näher anschau, (unv. - entweder: „die möchten doch Führerschein kollen, Ab- /“ ? oder: „ich möchte dort den Führerschein holen, ab- /“ ?) das ist Abzockeverein wie sonstnochwas! (...)

I Da haben Sie ja auch ganz eigene Erfahrungen damit gemacht.

B Ich habe Bekannte, die arbeiten in dem Gebiet / auf dem Gewerbe.

I Da ist man dann direkter davon betroffen.

B Dann sagt er - und das sieht man ja auch / hat sogar die BILD-Zeitung geschrieben. Und derjenige hat gesagt: „Ja, der schlechteste Autofahrer ist die Polizei selber!“ Sie, der sieht ja, was die an Polizeiautos noch flicken müssen. (vertraulich leise) schafft in der Werkstatt von der Polizei. Dann sagt er / Und er hat gesagt: Ja, das stimmt, was die geschrieben habe, kam nur (unv.) Wahrheit. Aber: (...) Sagen wir mal so: Das ist leider so! (...) // Weil /

I Gibt es eigentlich etwas, was Sie so im Privaten immer mal wieder ein Stückchen aufbaut, wenn der Frust über Politik zu groß wird? Eine gute Musik, die man sich daheim auflegt? // Was hält einen so bisschen am Durchhalten und /

B // Ja. Musik. Höre ich halt so an. Und gelegentlich mal ein Buch lesen.

I Aha. „Musik“ heißt auch dann // Tanzengehen dazu, oder nur daheim die Schallplatte?

B // Oder mal Kochen / Ja. / Nein. Daheim (unv.) mal fort irgendwohin gehen, oder gute Musik, oder gut kochen.

I Ah, „gut kochen“. Also selber kochen? Also Sie /

B Wir sind manchmal, wenn wir / Ich tue selber /

I Ich meine, ich vergesse ja, dass Sie ja in Peru diese Gastwirtschaft hatten und von daher ja schon einen inneren Bezug haben.

B Ich kann gut kochen, aber manchmal habe ich keine Lust für mich allein zum Kochen. Für mich allein habe ich keine Lust zum Kochen.

I Klar. Essen ist was Soziales. (...) Gut.

B Und dann sind wir manchmal (unv. - Rücken? rücken?), und wir spielen auch mit dem Gedanken, wenn ich meine Wohnung weg bekomme, hoffentlich bleibt noch was. Und wenn ich mal mein Recht kriege, dann habe ich genug Geld beieinander, entweder abhauen (...)

I Gibt es ein Ziel, quasi ein anderes Land, also vielleicht //

B Anderes Land? Wieder zurück. WIEDER ZURÜCK.

I Was wären denn jetzt Ihre Vorstellungen? Angenommen, es würde jetzt etwas besser gehen, Sie haben wieder etwas Geld: Eher zurück nach Peru, zu Frau und Kind, oder hier in Deutschland dann zusammenbleiben?

B Zuerst einmal zu Frau und Kind gehen. Und dann sieht man, was man macht. Weil: Wenn man sich achteinhalb Jahre nicht gesehen hat, da verändert sich viel.

I Eine sehr, sehr, sehr lange Zeit. (...) Briefe schreiben? Gibt es das noch?

B Wir machen alles telefonisch. Weil: Die Post kommt leider nicht an.

I Und Telefon ist vielleicht auch etwas persönlicher.

B Und teurer. Kostet die Minute zwei Euro. Für sie und für mich.

I Das macht auch schnell arm. Wenn man da mal längers Gespräche führt.

B Kostet mich halt jeden Monat, und das bei / so 40 Euro habe ich Telefonrechnung. Und das bei 600 Euro. Dann bleibt nicht mehr viel übrig. Und dann noch das hier.

I Da hat es wirklich alles [drin]! (Der Interviewer ist fassungslos betroffen)

B Ich habe gerade zurzeit für den Monat noch vier Euro (...) im Moment.

I Heftig! (Der Interviewer schnauft betroffen.) (...)

B Und das ist unser Staat.

I Wer versorgt Sie dann, wer unterstützt Sie dann, wenn es mal so enge Zeiten mit Monatsende und Co. gibt? Gibt es noch ein bisschen Umfeld?

B Ich krieg immer mei G'schäft. Ich habe mein Umfeld. Ich habe meine Freunde, die sagen halt „Komm, trink ein Bier“ oder (unv.) essen.

I Das sind Freunde, die auch schon längers dabei sind? Gibt es auch noch ein paar alte Freunde, Schulfreunde oder so?

B Ja, ich komme //

I // Sie sind ja, glaube ich, wieder zurück in den Heimatort, wo die Eltern hier waren.

B Ja, aber, sagen wir mal so, wir sind / teilweise haben wir noch alte Freunde noch von früher. Ja gut, sagen wir mal so: Ich habe Pech gehabt, dass ich / wo ich zurückgekommen wär. Ich habe den Plan gehabt: bei meinem Kumpel einsteigen. Jetzt ist der aber kurz vorher bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Sonst wäre ich bei dem in die Firma eingestiegen.

I Was hatte der für eine Firma?

B Gas- und Wasserinstallationen. Und mit dem //

I // Ah, hätte ja gepasst.

B Mit dem habe ich früher schon zusammen geschafft. Ich habe mit ihm die Firma aufgebaut. (...)

I Ah, so eng.

B Ja. Und er ist aber kurz vorher ums Leben gekommen. Bei einem Autounfall.

I Das waren ja dann ziemlich viele Schicksalsschläge. // Das heißt: Die Eltern sind gerade pflegebedürftig worden. ///

B // Und dann ist noch ein /// Jawohl. Ja, und dann ist ein anderer Kumpel, der ist ertrunken in einem Bächle. Und mein anderer ist innerhalb von sechs Wochen an einem Gehirntumor gestorben.

I Wie / wie verarbeitet man solche heftigen Schicksalsschläge, wenn die Frau und Kind ja noch eigentlich in Peru sind, Sie sind hier allein im Land?

B Mit dem musst du halt leben. Manchmal heult man halt. (...) Und man nimmt sich (...) den Gedanken (...) dass ich (...) Sie können mir nicht sagen, dass ein Hartz IV-ler noch nie an Selbstmord gedacht hat. (...)

I Das ist eine ganz schwierige Lebenslage. Wie gesagt: Fünf Jahre sind es allein bei mir schon, und (...) das verändert vieles (...) und macht alles kompliziert.

B Vor drei Jahren bin ich mit dem Fahrrad zum Zeltaufbau gegangen. Hinübergefahren. Da haben sie gerade ein Mädchen zusammengekehrt. (...) Mit 19 Jahren. (...) Die ist dem Zug entgegengelaufer. (...) Dann bin ich morgens um halb sechs zum Bierzelt-Aufbau gegangen, und da haben die sie gerade zusammengekehrt, zusammengesammelt.

I Ist sowas dann auch mal Thema, wenn man hier die Sozialpädagogen und Sonstwie um sich herum hat? Die ja ein bisschen stützen sollen. Nehmen die einen mal in den Arm, oder so?

B Da habe ich hier drinnen noch nie was gehört. (...)

I Bei manchen Krankenhauspfarrern passiert es, dass man dann einfach mal in den Arm genommen wird, oder sonstwie.

B Das ist hier noch nie passiert. (...) Ich sage Dir: Ich kann / Ich habe gestern zu einem // Ich sollte zum ///

I // Ist nur mal /// Nachfrage gewesen.

B Ich habe gestern zu jemand gesagt: „Ich glaube, wir sind hier im offenen Strafvollzug.“ (...) Und das haben einige / Da haben einige von meinen Mitschülern gesagt: „So kommen wir uns vor.“ (...) Manchmal meinen wir hier / sagt so mancher / wenn ich psychologisch hier Ihnen sagen darf (betont): Hier werden wir niedergemacht, nicht aufgebaut! (...)

I Größtenteils muss man in solchen Maßnahmen immer das Privatleben ausblenden, obwohl die / obwohl immer gesagt wird: „Reden Sie über alles.“

B (ironisch verzerrt) „Reden Sie über alles.“ Und dann wird / sagt ihnen der Nächste: „Sprechen Sie nicht so viel!“ (...)

I Jaaa. Also Sie haben wirklich ein SEHR bewegtes Leben. (...) War jetzt (...) SPANNENDE [Geschichte] (...) Fast zwei Stunden sitzen wir jetzt hier, eine Stunde fünfzig [Minuten].

- B** Ich muss aber heute pünktlich gehen. Ich muss noch baden gehen.
- I** Jaja. Ich richte mich nach Ihnen. Wir sind komplett fertig eigentlich. Wir haben alles gestreift. Ich habe eigentlich nichts mehr sonst zu fragen.
- B** Weil: Ich muss jetzt zum Baden gehen.
- I** Ganz spannend. - Baden?
- B** Ja.
- I** Also bisschen Freibad noch mitnehmen oder mal das wöchentliche ...
- B** Tägliche. Nein. Aber nicht daheim dann. Beim Hautarzt.
- I** Also gesundheitliche Geschichten noch ein paar.
- B** Zuerst: zwanzig [Minuten] Normal[erweise] Viertel Zwei muss ich droben sein - zuerst mal zwanzig Minuten in die Badewanne. (...)
- I** Wie lange brauchen Sie von hier Richtung (...) der Anwendung?
- B** Das langt. Das muss ich schauen.
- I** Okay, dann würde ich sagen, machen wir auch soweit fertig. Die letzte Frage /
- B** Weil: Früher darf man nicht gehen.
- I** Die letzte Frage ist, die wir noch allen stellen sollen: Möchten Sie noch was sagen, zum Thema? // Oder gibt es noch etwas, was wir jetzt nicht gestreift haben? ///
- B** // (unv. - hoffe?) / Sagen wir mal: /// Ich hoffe, dass sich die Menschen aufeinander mehr einstellen, und jeder sich wieder / wieder mehr den anderen beachtet.
- I** Gut. Schönes Schlusswort. Gut, ich bedanke mich für das Gespräch... //
- B** // Also gut. Ich hoffe, dass es Ihnen geholfen hat.
- I** // war eine spannende Zeit, also war sehr, sehr lehrreich. Ich beende jetzt hier die Aufnahme /
- B** Und ich hoffe, dass (...) die Wahrheit / Weil: Ich habe einmal ein Interview gegeben einem Journalisten, in Peru drüben, mit einem deutschen Journalisten. Mit dem habe ich acht Minuten gesprochen. (...)
- I** Acht Minuten. (...)
- B** Und er / dann ist / hat er / das Interview habe ich dann einen Monat später gesehen, hat es mir ein Peruaner unter die Nase gerieben. Und dann habe ich drüben meine Probleme RICHTIG erst bekommen. Dann sage ich, mit dem habe ich /
- I** Ach, eines sollte ich noch fragen. Es ist ja ein Interview, was im Rahmen von so einer Studie dann Verwendung findet. Es gibt ja hier die Möglichkeit, dass man vielleicht mit einem anonymen Namen nachher erwähnt wird. Sie haben die Möglichkeit zu wählen, // ob der richtige Namen auftauchen soll, Sie können auch ein Pseudonym wählen. /// Wie sieht's da

aus?

B // Da brauchen Sie nicht /// Sage ich Ihnen mal so: Machen Sie einen Pseudonym-Namen daraus.

I Welchen hätten Sie gern? Fällt Ihnen da einer ein?

B Egal. Weil: Wenn die die Story hören von Peru, da wissen sie es schon.

I Okay. Das heißt, das muss man dann da bisschen so (...) formulieren, dass (...)

B Weil: Das wissen viele Leute, dass ich dort drüben war. Aber wissen Sie eins: Ich kann nach Peru zurück. Wo ich von Peru abgereist bin, bin ich hereingeholt worden, auch. Dann habe ich / hat der / hat die ihn / war ein hohes Tier von der Regierung / Weil: Drüben kann man nicht so einfach ausreisen, wenn man drüben ist, da braucht man Telefon, Finanzamt, Wasser zahlen, alles, einen Zeugen, wo bürgt für dich, sonst kommst du aus dem Land gar nicht heraus. Und dann hat sie gesagt: „[Vorname], gehen Sie fünf, sechs Jahre ruhig, Sie haben viel mitgemacht in diesem Land, (Pause - der Interviewer kruschtelt in seinen Unterlagen) Sie haben viel mitgemacht, und wenn wir jeden Deutschen so hätten, dann wären wir zufrieden. Sie können sich entscheiden, wenn [in] fünf, sechs Jahren, wenn Du Dich wieder gefangen hast, ob doppelte Staatsbürgerschaft willst oder peruanische.“

I Das heißt, da stehen noch ein paar Wege offen.

B Ja.

I Gut. Also, dann beende ich jetzt hier das Gespräch. Es ist 12.20 Uhr und - gut, damit ist es jetzt zu Ende.